

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 18. August 1938

Nr. 193

## Aus dem Inhalt:

Raubmord eines SdP-Mannes

Franco's Offensive gegen Almadén gescheitert

Rekonstruktion der Regierung Negrin

## Die SdP lehnt ab! „Unüberbrückbare Gegensätze“

Die Sitzung der Regierung mit den Vertretern der SdP am Mittwoch nahm einen unerwarteten Verlauf durch die Erklärung, die Abg. Kundt als Antwort auf das Exposé des Ministerpräsidenten vorlas. Die Erklärung lehnt alle Regierungsvorschläge ab.

Man sieht nun nach wochenlangem Verhandeln wieder am Anfang: Regierung und SdP sind einander nicht um einen Schritt näher gekommen. Der Fortschritt, der in dieser langen Zeit erzielt wurde, besteht, sofern man das als Fortschritt bezeichnen will, darin, daß die SdP die Regierungsvorschläge in ihrer Gesamtheit als unannehmbar bezeichnet, so daß diese Vorschläge nicht einmal als Verhandlungsgrundlage anerkannt werden. In der scharfen, nicht einmal im Ton konzilianten Erklärung, die Kundt als Antwort auf die Darlegungen des Ministerpräsidenten vorlas, wird einfach auf die bekannten Karlsbader Forderungen zurückgegriffen, und wenn Kundt von weiterer Verhandlungsbereitschaft der SdP spricht, so nur noch in dem Sinne, daß darüber verhandelt werden soll, wie durch einen Staatsumbau auf Grund dieser Karlsbader Forderungen die Krise der Tschechoslowakei gelöst werden soll. Im Grunde genommen ist das kaum noch ein Verhandeln, sondern die SdP schreibt der Regierung bereits die Grundzüge vor, nach denen der Staat umgebaut werden soll — was noch ausgehandelt werden könnte, wären die gesetzlichen Formen, in denen die Auflösung der Tschechoslowakei zu erfolgen hat.

Kundts Rede ließ es auch an Drohungen nicht fehlen: die Geduld der sudetendeutschen Bevölkerung sei weniger groß als die der SdP-Unterhändler, die sich also als von der Volkstimmung getriebene darstellten. Und um Verhandlungen — jene Verhandlungen, die die SdP allein noch für möglich hält — überhaupt zu ermöglichen, müßte die psychologische Voraussetzung geschaffen werden. Wodurch? Durch eine Aenderung der Haltung der tschechischen Presse, der Organisationen, der Regierungsorgane — es müßte also schon die Kritik an der SdP eingestellt werden. — Wie man doch noch, was das Regierungskommuniqué als allgemeine Absicht der Beratungskomitee bezeichnet, zu einer gemeinsamen Auffassung über die grundsätzliche Regelung gelangen will, das ist, wenn auch die Verhandlungen noch fortgesetzt werden, im Augenblick kaum vorstellbar.

Das Ergebnis der Beratungen am Mittwoch ist jedenfalls die Klarstellung der Schärfe der Gegensätze, des großen Ernstes der Krise. Und im Zusammenhange mit der Mandoverlust in Deutschland ergibt sich eine allgemeine Verschärfung der Situation. Die kommenden Wochen werden die kritischsten sein, die wir je durchlebt haben. Sie werden zeigen, ob es sich jetzt nur um ein Mandover der SdP handelt, ob sie schließlich doch zum Einlenken bereit sein wird oder unbedingt den Bruch will.

### Die SdP-Erklärung

Kundts Erklärung geht davon aus, daß es Zweck der Verhandlungen sei, eine gemeinsame grundsätzliche Auffassung anzustreben und erst dann eine Verhandlung über Teilfragen und die

### Runciman fährt nicht zu Hitler

London. (Neuter.) Das Neuterische Bureau veröffentlicht zu den wiederholten in der Weltweite verbreiteten Gerüchten über eine vorbereitete Zusammenkunft zwischen Lord Runciman und dem Reichsführer Hitler folgende Information: „Ähnlichen Stellen ist nichts über irgendeinen Plan bekannt, demzufolge Lord Runciman mit Reichsführer Hitler zusammenzutreffen soll.“ Das Sekretariat der Mission Lord Runcimans in Prag dementierte bekanntlich schon am Montag alle diese Angelegenheit betreffenden Gerüchte.

Ausarbeitung von Geschenkwürfen in Betracht. Er wolle die Betonung des guten Willens, die in den Erklärungen des Ministerpräsidenten und der Koalitionsvertreter zum Ausdruck kamen, nicht überhören, entscheidend sei aber, ob dieser gute Wille real in Erscheinung trete.

Die SdP verlange im Sinne der Karlsbader Forderungen denstens nicht nur die gesetzliche Anerkennung und Sicherung der Gleichberechtigung der Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität, sondern auch die Anerkennung und Sicherung der Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen und einen Umbau des Staates von Grund auf. Dieser Grundgedanke wird in den Regierungselaboraten ebensowenig wie früher ausdrücklich anerkannt, sondern nur der Grundgedanke der Proportionalität angeführt. Die bisherige Auffassung habe bewirkt, daß der Staatsraum durch sein ungelöstes Nationalitätenproblem ein Raum innerstaatlichen Unfriedens und europäischer Friedensgefahr geworden sei. Die Regierungswürde seien nur eine Modifikation des schon Bestehenden. Gegen die Beweisführung, daß es kein rein deutsches Siedlungsgebiet gebe, erklärte Kundt, die SdP werde die Ergebnisse der Tschechifizierung niemals anerkennen.

Brüsk lehnte Kundt die Vorschläge betreffend die Selbstverwaltung ab. Der Vorschlag der Regierung und der Vorschlag der SdP seien unüberbrückbar, weil sie von geradezu gegensätzlichen Auffassungen ausgingen.

Die SdP wolle, daß die deutsche Volksgruppe als gleichberechtigter Partner anerkannt werde. Die Vertreter der nichttschechischen Völker seien den Regierungsentscheidungen der tschechischen Parlamentarität wehrlos ausgeliefert. Der Vorschlag der SdP, daß die Spitze der deutschen Selbstverwaltung

die Volksvertretung sein soll, wurde abgelehnt. Es sei kein Entgegenkommen in der Frage der Selbstverwaltung der Zentralbehörden erkennbar. Die SdP verlange keine Verschlagung des Zentralparlamentes, aber solche Maßnahmen, die eine entsprechende Rechtsstellung der Völker im Parlament gewährleisten. Auch das Exposé zur Sprachenfrage sei ungenügend. Zwischen den Auffassungen der Regierung und der SdP bestehe eine tiefe Kluft. Die SdP sei aber auch heute noch bereit, darüber zu verhandeln. Kundts Erklärung enthält dann Drohungen, so die Worte, daß die Geduld der Bevölkerung weniger groß sei als die der SdP, und Vorschriften, wie sich die andern verhalten müßten, wenn die SdP die Verhandlungen fortsetzen soll.

### Der amtliche Verhandlungsbericht

Prag. Am Mittwoch fand um 16.30 Uhr im Kofowrat-Palais unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža die dritte Sitzung der Regierung mit der Delegation der Sudetendeutschen Partei statt. Einleitend gab Abg. Kundt die politische Kritik der SdP-Delegation zu den Vorschlägen der Regierung bekannt und antwortete insbesondere auf das Exposé des Ministerpräsidenten und die Darlegungen der Koalitionsabgeordneten in der Sitzung am 11. d. M.

Daran schloß sich eine allgemeine Diskussion, in der die Mitglieder des Kabinetts den grundsätzlichen Standpunkt der Regierung mitteilten. Es wurde allgemein die Absicht zum Ausdruck gebracht, zu einer gemeinsamen Auffassung über die grundsätzliche Regelung zu gelangen. Die Verhandlungen werden werden fortgesetzt.

### Dr. Hodža beim Präsidenten

Der Präsident der Republik Dr. Eduard Beneš empfing am Mittwoch den Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža.

## Pandit Nehrus Sympathie für die CSR

Der Wortführer von 300 Millionen Indern für die Demokratie und kollektive Sicherheit

Pandit Nehru gab der Vertreterin der „Lidové Noviny“, Dr. Solvia Eltr, folgendes Interview:

Ich habe eine sehr interessante Woche in der Tschechoslowakei verbracht und hier viele Leute getroffen. Ich bin dankbar für Ihre Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit. Wir Inder haben Interesse für die Tschechoslowakische Republik, weil wir selbst für Demokratie und einen unabhängigen demokratischen Staat in Indien eintreten; und dieses Interesse hat sich in Anbetracht der gegenwärtigen internationalen Lage noch vertieft. Unsere Sympathie muß unabweislich auf Seiten der Tschechoslowakischen Republik sein und wir hoffen, daß sie aus der harten Prüfung, die sie jetzt durchmacht, gestärkt hervorgehen wird.

Für einen fremden Besucher ist es schwer, eine Meinung über die inneren Probleme eines Landes auszusprechen, aber wenn diese inneren Probleme zu internationalen Problemen werden, welche den Frieden und die Zukunft der Welt betreffen, hat ein jeder sich für sie zu interessieren. Es scheint mir, daß es möglich sein müßte, alle diese inneren Probleme durch die Methoden der Demokratie zu lösen, durch die Gewährung vollkommen gleicher Rechte an alle Bürger, die in diesem Staate leben; jedoch den Grundgedanken der Demokratie anzustreben oder einen demokratischen Staat in der gegenwärtigen Weltlage zu schwächen, wäre ein Vorgehen, das alle Menschen, die die Freiheit lieben, ablehnen und bekämpfen müßten.

Es scheint mir, daß die wirklichen Fragen, denen sich die Tschechoslowakische Republik gegenüber sieht, nicht so sehr die untergeordneten Fragen sind, von denen man spricht, sondern die große Frage, ob die Demokratie weiterbestehen soll oder nicht. Ich hoffe ernstlich, daß der Grundgedanke der Demokratie nicht angetastet werden wird. Die antidemokratischen Kräfte haben bereits zu viele Angriffe unternommen. Wir Inder haben uns gegen alle diese Kräfte erklärt, da wir absolut gegen jede Form von Imperialismus sind. Wir bringen der spanischen Republik und China unsere vollste Sympathie entgegen, weil wir erkannt haben, daß beide für die Demokratie kämpfen.

Wir freuen uns über die Erfolge, die die spanische Republik und China in diesen Tagen erringt haben, und wissen ihre internationale Bedeutung einzuschätzen.

In der Tschechoslowakischen Republik bestehen derzeit viele Spannungen und die Lebensschancen gehen hoch. Es ist schwer zu sagen, was das Ergebnis sein wird, aber ich hoffe doch, daß der Krieg abgewendet werden wird, daß diese Lebensschancen sich verhüten werden, und daß die verschiedenen Nationalitäten dieses Staates einmütig in allen gemeinsamer Freiheit nebeneinander leben werden. Ich habe die Ruhe und Entschlossenheit bewundert, mit der die Bevölkerung der Tschechoslowakischen Republik diese Krise erlebt.

Im Auslande bestehen noch beträchtliche Fehleinsparungen über die Probleme, um die es sich in der Tschechoslowakischen Republik handelt, und es wäre wünschenswert, sie dadurch zu beseitigen, daß man das Ausland über die tatsächliche Lage gut informiert.

Bis zu einem bestimmten Maß ist die heutige internationale Krise durch die schwankende Politik der britischen Regierung hervorgerufen. In solch einer Zeit wie der heutigen müssen alle Beteiligten klar denken und eine klare Politik führen und zwar eine solche Politik, deren Ziel die Stärkung der Freiheit und Demokratie ist. In England wächst das Bewußtsein für eine solche demokratische Politik, die einzig und allein imstande ist, den Frieden zu retten, sonst läuft man Gefahr, daß es zum Kriege kommt.

In Indien ist unser unmittelbares Ziel, unsere Unabhängigkeit zu erreichen und wir sind daher ant imperialistisch, aber obwohl wir für einen unabhängigen Staat eintreten, sind wir für eine auf der kollektiven Sicherheit beruhende Weltordnung; wobei man sich jedoch darüber klar sein muß, daß ein System der kollektiven Sicherheit nur auf der Grundlage der Freiheit funktionieren kann. Auch in Indien hat der Faschismus seine Propaganda entfaltet, aber sie hat nicht viel ausgerichtet, da unsere Nationalbewegung unlöslich mit dem Grundgedanken der Freiheit und Demokratie verbunden ist.

## Versäumnisse und Kleinlichkeiten

Sogar das (auch im guten Sinne des Wortes) konservative England hat erkannt, daß auch Staaten nicht mehr auf Reklame, auf Propaganda verzichten können. Es sah sich veranlaßt, der italienischen antibrutischen Propaganda durch arabische Rundfunksendungen durch Radiovorträge in derselben Sprache entgegenzuwirken. Die Tschechoslowakei aber, die doch weniger traditionsbelastet sein sollte, Neuerungen weniger unzugänglich, verzichtet auf Propaganda fast ganz.

Fremdenverkehrspropaganda — gut, die wird gemacht, wenn auch nicht immer mit ganz richtigen Mitteln. Aber ist die politische Propaganda, die Propaganda für den Staat, für die demokratische Staatsidee, etwa verwerflicher als Fremdenwerbung? Darf etwa ein Staat, der auf seine Würde bedacht ist, zwar Ausländern die Schönheiten des Landes anpreisen, um sie zum Besuche zu bewegen, also Geld ins Land zu bringen, aber nicht die Ideen anpreisen, die die Grundlagen seines Lebens sind, darf er nicht Propaganda für seine Existenz machen, die doch noch etwas wichtiger ist als der Fremdenverkehr?

Ja, wenn ein Staat auf solche Propaganda verzichtet, weil er sicher ist, von niemandem bedroht, seine Staatsidee nicht angezweifelt, noch gar bekämpft wird! Aber erfreut sich denn die Tschechoslowakei einer solchen Sicherheit? In der Sprache eines Großteils der Staatsangehörigen wird täglich mehrere Male durch den Rundfunk der Staat angegriffen, hunderte Zeitungen, Broschüren, Bücher, von denen viele auf geheimen Wegen doch ins Land kommen, führen gleichfalls diesen Kampf. Zur selben antidemokratischen totalitären „Weltanschauung“, die im Dritten Reich Staatsdoktrin ist, wurde — nicht zuletzt durch das vollständige Fehlen jeglichen Werbens des Staates für sich selber! — ein beträchtlicher Teil der sudetendeutschen Bevölkerung geführt — und noch immer gibt es weder eine staatliche Gegenpropaganda, noch positive Propaganda für die Tschechoslowakei!

In Frankreich werden, wenn die Kammer es beschließt, Ministerreden, aber auch Reden von Politikern im ganzen Lande platziert. Warum nicht auch bei uns durch das Plakat, durch die Affizierung amtlicher Erklärungen gegen ausländische Falschmeldungen, den Lügen gegen den Staat entgegenwirken? Bloß deshalb nicht, weil so etwas bei uns bisher nicht gebräuchlich war?

In Prag haben wir in der Zeit des Solofengresses plötzlich Mitteilungen durch Lautsprecher, die an wichtigen Verkehrspunkten angebracht wurden, gehört. Durch Lautsprecher in den sudetendeutschen Gebieten könnte man hunderttausende, die grundsätzlich den Weimarer Sender nicht hören, zu Hörern dessen machen, was die Republik ihnen zu sagen hat. Man bleibt schon, wenn plötzlich weithin aus dem Lautsprecher die Stimme eines Redners ertönt, stehen und horcht! Vielleicht wider Willen, aber doch! Aber freilich: man muß den Leuten, die man zu Hörern machen will, auch etwas zu sagen haben. Man muß den Mut haben, ihnen etwas zu sagen!

An diesem Mut fehlt es vor allem. Oder sollte es doch sein, daß man noch immer nicht begriffen hat, daß der Rundfunk für den Staat von größter Bedeutung sein kann? Fast scheint es manchmal so, daß man sich vor nichts angafflicher hütet als davor, den deutschen Sender zu demokratischer Propaganda zu benutzen! Man hat diesen Sender, den die Sudetendeutschen viele Jahre lang forderten, als ihr Recht forderten, ungenutzt und spät geschaffen, und als er geschaffen wurde, da war man — und man ist es noch — vor allem darauf bedacht, nur ja nicht die Mißstimmung der Antidemokraten zu erregen. Als ob es ein anderes Mittel gäbe, die Mißstimmung der SdP zu beseitigen, als die unbedingte Auslieferung des Senders an sie!

Was ist das Ergebnis dieser Rundfunkpolitik? Die Nazi boykottieren ihn, so gut sie können, und die demokratischen Deutschen sind unzufrieden. Und hört ja einmal ein Nazi versehenlich eine Weimarer Sendung, dann muß er staunen über die Harmlosigkeit, die er zu hören bekommt, und sein Respekt vor dem Staat, der so sehr auf seine, dieses gelegentlichen Hörers, antidemokratische Gesinnung Rücksicht nimmt, muß natürlich beträchtlich steigen. Was für Absonderlichkeiten ereignen sich da! Am ersten Mai durfte den sudetendeutschen Arbeitern beileibe nicht gesagt werden,



daß es sich um einen Festtag des Sozialismus handelte. Empfohlen wurde, dem ersten Mai als — Frühlingsfest zu reden! Wir erinnern an das Verbot, Gedichte von Gottfried Keller und Richard Dehmel zu rezitieren, aber auch an die Konfiskation von Ausprüchen Kafkas! Wir erinnern an die sinnlose Verstümmelung eines Vortrages über den Doylott, der sich selbstverständlich gegen den Doylott wandte!

Kariblos, fast- und kraftlos, bedeutungslos soll alles sein, was im Melniker Sender gesprochen wird. Zu gleicher Zeit aber gibt es für den deutschen Rundfunk überhaupt keine Grenze der Rücksichtslosigkeit. Das Neueste an Propaganda, das sich der Melniker Sender gestattet, ist die gelegentliche Korrektur einer durch den deutschen Rundfunk verbreiteten Falschmeldung...

Und dieser Sender hätte doch auch hundertlei Möglichkeiten positiver Propaganda! Vorträge für die Demokratie, Vorträge, die darlegen, um wie vieles die Demokratie autoritären Systemen überlegen ist. Vorträge über die Geschichte des demokratischen Gedankens und des vielhundertjährigen ruhmvollen Kampfes um die Demokratie! Demokratische Dichtungen könnten gesprochen werden. Hörspiele mit freizeithilflicher Tendenz aufgeführt. Damit könnte man allmählich doch auf viele Hörer einwirken! Nicht jeder befolgt gewissenhaft die Doylottweisungen der SDP.

Nichts von alledem. O, an das Staatsprestige denkt man schon! In einem Vortrage, der von der Entwicklung der Technik, auch der Verkehrs-technik sprach, wurde der Hinweis geäußert, daß man etwa ein Drittel der Zeit, die der Flug um die Erde in Anspruch nimmt, zu einer Bahnfahrt von Moskau nach Japan benötigt. Offenbar ist es nach Meinung der Radiosensur dem Ansehen der tschechoslowakischen Staatsbahnen schädlich, wenn entdeckt wird, daß sie nicht so schnell sind wie moderne Flugzeuge.

Das allerwichtigste aber ist wohl, daß in seiner amtlichen Mitteilung in deutscher Sprache das Wort tschechoslowakei oder das Wort tschechisch der deutschen Lautschrift gemäß geschrieben wird! Das erträgt das Staatsprestige einfach nicht. Ja, wenn man sich an Franzosen oder Engländer wendet, dann schreibt man die Staatsbezeichnung so, wie Franzosen und Engländer sie schreiben. Man kann zwar auch die Deutschen nicht zwingen, das C mit Häkchen zu verwenden, und man hat durch unsere amtliche Schreibung nur erzielt, daß z. B. in der Schweiz mandamental nur ein C ohne Häkchen verwendet wird, was doch ganz unsinnig ist. — aber man hält, unbeeinträchtigt durch hundertfache Mahnungen und Proteste, für den inländischen amtlichen Gebrauch an dieser deutschen nichtdeutschen Schreibung fest. Jeder Deutsche ärgert sich darüber! Jeder wird dadurch immer wieder aufs neue verstimmt. Macht nichts! Aufstehen! Auch das ist Propaganda, o ja, aber doch wirklich nicht Propaganda für den Staat!

Kleinigkeiten nur, ja, aber doch solche, die von Kleinigkeit zu zeugen. Und wo man auf Kleinigkeit steht, dort kann man leider auf Verständnis für die Notwendigkeit großzügiger moderner Propaganda für den Staat nicht hoffen.

### Bischofskonferenz in Fulda ohne die österreichischen Bischöfe

Berlin. In Fulda wurde die Konferenz der deutschen Bischöfe eröffnet, an der der österreichische Episkopat nicht teilnimmt. Die Konferenz wird sich hauptsächlich mit der Frage der konfessionellen Schulen befassen.

## Queipo de Llanos Vorstoß gescheitert

### Almadéns Quecksilbergruben gesichert

Barcelona. (Ag. Esp.) Die vor halb Monatsfrist unter großem Einsatz auf dem Estremadura-Kriegsschauplatz begonnene Offensive der Rebellen tritt seit Tagen auf der Stelle — abgesehen von kleinen Frontveränderungen auf dieser oder jener Seite, die kaum mehr als örtliche Bedeutung haben. Das Ziel der Offensive waren die Quecksilberminen von Almadén (die über die Hälfte der Weltproduktion dieses, für die Sprengmittelherstellung unentbehrlichen Rohstoffs liefern und deren Besitz Italien beinahe ein Weltmonopol gab). Rund 35 Kilometer von diesem Ziel und bevor das in weitem Halbkreis das Minengebiet umspannende republikanische Verteidigungssystem in Funktion getreten ist, wurde die Offensive unter schwersten Verlusten des Feindes angehalten.

Sein Stoß sollte in westöstlicher Richtung geführt werden, im Raum zwischen dem unteren Júcarfluß und der Bahnlinie von Venito-Almadén. Gleichzeitig sollte durch eine Parallelaktion das von Almadén südlich führende, glänzend ausgebaute und strategisch wichtige Strahnen abgeschnitten werden. Es ist richtig, daß der Gegner zu Beginn seiner Operation gewisse Erfolge, wenn auch zunächst nur auf militärisch unwichtigen Gebiet hat erzielen können. Die republikanische Besetzung in diesem Abschnitt war nicht bedeutend, angesichts der, mehrfach mit schweren Waffen ausgerüsteten, Ueberlegenheit des Gegners mußte, um Verluste zu vermeiden, in diesem Kampfe langsam zurückgegangen werden. Doch in relativ kurzer Zeit und lange bevor noch der Gegner auch nur die ersten Ziele seiner Unternehmung erreicht hat, ist der Stoß abgebrochen und der Widerstand der Republikaner verstärkt sich auf einer neuen Linie.

Diese neue Linie — sie stellt nichts anderes dar als das weit nach Westen vorgeschobene Glied des Verteidigungssystems von Almadén — ist trotz heftigen Angriffen des Gegners bisher an keinem Punkte überschritten worden.

Im südlich angrenzenden Abschnitt ist die Rebellenoffensive von Anfang an aufgehalten worden. In den Abschnitten Cabeza del Vuon und Puebla de Alcocer (730 Kilometer Luftlinie) ist es den Rebellen trotz intensiven Versuchen nicht gelungen, den Júcar zu forcieren. Die Rebellenfront bildet bei Cabeza del Vuon eine scharf nach Osten vorspringende, von den Minen etwa 35 Kilometer entfernte Spitze, während die beiden Flügel weit zurückgeblieben sind und in dieser Stellung von den Republikanern immobilisiert wurden.

Während der beiden letzten Tage wurde im Zentrum der Estremadurafront mit besonderer Heftigkeit gekämpft. Alle Angriffe des Gegners in der Richtung auf Guadalmes, die vor allem den mittleren Júcar forcieren sollten, wurden unter blutigen Verlusten abgeblasen. An verschiedenen Stellen konnten die Republikaner ihre Stellungen im Gegenstoß erheblich verbessern.

### Rekonstruktion der Regierung Negrin

Barcelona. (Ag. Esp.) Nach der Demission des Ministers für öffentliche Arbeiten Jaime Arguade und des Ministers ohne Portefeuille Manuel Ariza wurden José Ruiz Negaz zum Minister für öffentliche Arbeiten und Tomas Vilcas

Hospital zum Minister ohne Portefeuille ernannt.

Im Uebrigen bleibt die Regierung Negrin in ihrer bisherigen Zusammensetzung im Amt.

In der Mittwoch veröffentlichten Rundgebung wird erklärt, daß die Regierung der Spanischen Republik Wert auf die Feststellung lege, von neuem ihren Willen zu bekunden, die Unabänderlichkeit der autonomen und regionalen Rechte anzuerkennen. Die Regierung ist glücklich, in ihrem Rahmen auch die Mitarbeit der Basken und der Katalanen zu garantieren, denn dies ist ein Beweis für ihr Bestreben, eine Regierung der nationalen Einheit zu sein, da nur auf solche Weise der wahre Sinn der regionalen Freiheitsrechte und gleichzeitig die Existenz, die Freiheit und die Integrität der Spanischen Republik gesichert werden können.

### Francos Antwort an England überreicht

London. Von maßgebender englischer Seite wird mitgeteilt, daß die Antwortnote General Francos bisher noch nicht eingetroffen ist. Die Antwortnote sei in Burgos dem englischen Vertreter Sir Robert Goddson ausgehändigt worden. Man erwarte, daß der Bericht Sir Robert Goddsons über die Antwort der nationalspanischen Regierung auf den britischen Freiwilligenplan Donnerstag und der volle Text der nationalspanischen Antwort wahrscheinlich erst Samstag in London eintreffen werden.

### Alle Kräfte Japans gegen China

Tokio. (Havas.) Die japanische Regierung gab bekannt, sie habe sich in ihrer dienstlichen Sitzung entschlossen, unannehmlich die militärischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Bestrebungen nach Beseitigung des Regimes Tschiangkai-schek und nach Einkerbung einer neuen Regierung in China fortzusetzen, wobei das unmittelbare Ziel die Eroberung Kantons bildet. Beobachter sind der Meinung, daß sich zur Zeit des Konfliktes von Tschiangkai-schek im Schoße der Regierung haben Stimmen vernehmen lassen, daß das Kriegsprogramm in China zugunsten einer erhöhten Wachsamkeit gegenüber Sowjetrußland eingeschränkt werden sollte. Die obige Erklärung scheint nunmehr anzudeuten, daß solche Ansichten verworfen wurden.

### Neue englische Flugzeugfabrik

London. Eine neue Flugzeugfabrik wird für eine Million Pfund Sterling bei Manchester gebaut werden. Der Bau soll schon in 14 Tagen beginnen und man erwartet, daß er noch zu Ende dieses Jahres fertiggestellt wird. In der neuen Fabrik werden 5000 bis 6000 Arbeiter die modernsten schnellen Bomber erzeugen.

### Verjüngung der englischen Armee

London. Das Amtsblatt meldet, daß 13 Generale der britischen Armee in den Ruhestand treten, wie dies der Plan des Kriegsministers zur Beschleunigung der Offiziersbeförderung bestimmte. Nur der kleinere Teil der abgehenden Generale ist älter als 60 Jahre.

### Die Warnung Hulls peinliche Ueberraschung in Berlin

Berlin. Zur Rundfunkrede des amerikanischen Außenministers Hull schreibt die „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz“: Er verfolgt die gegenwärtige Linie der amerikanischen Außenpolitik, die sich von der Nicht-Einmischung in die Angelegenheit anderer Staaten und besonders fremder Kontinente dauernd weiter entfernt.

In Frankreich und England fand die Rede Zustimmung. Charakteristisch ist der folgende Kommentar:

Der Weltkritiker des „Intransigent“ Gallus stimmt der Erklärung Hulls zu und sagt, daß seine Worte eine ernste Warnung darstellen, die sich Deutschland und Italien zuwenden machen sollten. Die Vereinigten Staaten kündigen an, daß sie im Falle eines europäischen Krieges zum Einschreiten gezwungen wären, und zwar sowohl zwecks Verteidigung der moralischen Werte, als auch zum Schutze ihrer wirtschaftlichen Interessen. Wir waren schon vor einigen Tagen dadurch angenehm überrascht, schreibt Gallus weiter, daß der amerikanische Botschafter in Berlin Praga besuchte, um sich eingehend zu informieren und die Gefahr zu erweisen, die den Frieden bedroht.

### Bonnet nach Ankara, Athen und Sofia

Paris. Außenminister Bonnet wird im September nach Ankara reisen. Der Reise wird große Bedeutung beigemessen. Bekanntlich wurde Bonnet auch eingeladen, sich auf der Reise nach der Türkei in Athen aufzuhalten. Nunmehr hat auch Sofia den gleichen Wunsch ausgesprochen. Am Quai d'Orsay werden daher neue Dispositionen für die Reise des Außenministers getroffen, damit dem Wunsche der bulgarischen Regierung entsprochen werden kann.

### Austragung der polnisch-russischen Zwischenfälle

Moskau. (Taj.) Der Vertreter Litwinski, Polensin empfangen den polnischen Botschafter Grzybowski, der ihm im Auftrage der polnischen Regierung Anträge zur Liquidierung der Zwischenfälle vorlegte, die die Tätigkeit der Sowjet-Vertretungsbehörden in Polen erschwerten und welche Ursache von Verzögerungsmaßnahmen der Sowjetregierung gegenüber polnischen Vertretungsbehörden in der UdSSR waren.

### Vor der Tagung der Kleinen Entente

Belgrad. In Wien werden schon einige Tage umfangreiche Vorbereitungen getroffen für den feierlichen Empfang der Minister der Kleinen Entente, die im Laufe des Samstag zu den Beratungen eintreffen werden. In diplomatischen Kreisen zeigt sich großes Interesse für diese Tagung; fast das ganze Belgrader diplomatische Korps ist schon in Wien angekommen.

### General Vuillemin in Berlin

Berlin. Der Generalstabschef der französischen Luftwaffe General Vuillemin ist Dienstag in Begleitung seines Adjutanten im Flugzeug auf dem Flughafen Staaken gelandet. Französische Blätter halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Frage eines westeuropäischen Luftpactes angeschnitten wird.

### Duff Cooper in Schweden

Stockholm. Der englische Marineminister Duff Cooper ist, von Helsinki kommend, in Stockholm eingetroffen, wo er sich einige Tage aufhält.

## Zwischen Mann und Kind

Roman von Lili Körber

„Herr Doktor!“ kam plötzlich Berners Stimme. Er stotzte, warf einen Blick auf seine Tante, die mit unschuldiger Mine Kaffee trank, gab sich einen Ruck und fuhr fort: „Herr Doktor! Sie wollen unsere Mutter heiraten?“

„Herr Doktor!“ piepste Franzl. „Wollen Sie lieber Erdbeereis oder Paprikasalat?“

„Kinder,“ sagte der Doktor und Schweiß perlte ihm auf der Stirn. „Kinder, ich kann es doch nicht allein entscheiden, ich müßte doch zuerst die Mutter fragen.“

„Die Mutter ist sehr gern Erdbeereis,“ sagte Franzl schnell.

„Meine Mutter ist nicht für Abenteuer geschaffen,“ meinte Werner richtig.

„Rein, gewiß nicht, Werner, gewiß nicht.“

„Als angehender Künstler ist es mir angenehm, wenn ich keine Sorgen um die Mutter zu haben brauche.“

„Rein, das müssen Sie nicht haben, Werner.“

„Also schön. Das wollte ich wissen. Ich werde also der Mutter schreiben.“

„Ich werde auch der Mutter schreiben,“ quiekte Franzl.

Der Doktor hatte sich erholt und fand allmählich seine natürliche Farbe wieder.

„Also, das überläßt gefälligst mir,“ sagte er und in seiner Stimme lag ein Unterton von väterlicher Strenge.

„Aber Sonntag früh komme ich immer zu

der Mutter ins Bett, ich bin der kleinste Zwerz,“ reklamierte Franzl.

„Stanzl hatte die ganze Zeit nicht aufgeschaut.“

Am nächsten Nachmittag, als Frau Martha in den Autobus nach Wien steigen wollte, brachte ihr Wasal Ernst folgenden Brief:

„Liebe Mutter!

Wann kommst du? Es war sehr schön. Schneewittchen hat aus dem Becher vom kleinsten Zwerz getrunken und in seinem Bettchen geschlafen. Ich habe einen Wintermantel bekommen. Weil der englische Onkel mit dem Flugzeug gekommen ist und schon wieder weg. Isa war da und hat gesagt, zu einer Hochzeit gehört Vanilleeis. Ich will aber Erdbeeren. Und der Doktor hat gesagt, er muß dich zuerst fragen. Und er wird dir schreiben. Aber ich habe gleich geschrieben, damit mein Brief zuerst ankommt. Aber ich habe ihm schon gesagt, daß ich Sonntag früh immer zu dir ins Bett komme. Sonst will ich lieber nicht. Sonst will ich ja. Weil er mir ein schöner Fehdermesser gebracht hat. Mit einem Korkezieher. Und Schlichtschube schenkt er mir auch. Den anderen hat er nichts geschenkt. Er ist mein Freund. Ich habe ihm gesagt, du kommst bald zurück. Wann kommst du?“

Viele Duffertl auch von Steffi  
Dein Sohn Franzl.

Stanzl saß auf dem Teppich vor ihrem offenen Necessaire, wusch mit einem Wattebausch den roten Lack von ihren Nägeln und ladierte sie mit einem Pinsel frisch. Durch die offene Tür blickte man in ein breites, noch ungemachtes Doppelbett, mit Kleidern, Wäsche und Toilettegegenständen beladen. Ein hochgewachsener, grauhaariger Herr bemühte sich, die Hemdärmel aufzukempelt und die Pfeife im Mund, die Sachen vom Bett in einen Schrankkasten zu befördern. Ab und zu fuhr Martha von ihrem Sofa auf, um ihm zu helfen, aber Stanzl hielt sie am Fuße zurück:

„Laß das doch, der macht das glänzend, ein Organisationsgenie.“ Sie hatte die anmutige Gelassenheit von Frauen, die sich in ihrer Liebe gesichert wissen. War es möglich, daß sie noch vor einer Woche mit solcher Erbitterung von ihrem Manne gesprochen hatte? Vermutlich wußte sie nichts mehr davon. Auch Willy, von dem sie behauptete, er sei der erste und einzige Mann in ihrem Leben, schien sie überwinden zu haben, sie sprach unbedacht, fast unbeteiligt von ihm.

„Also denke dir, Martha,“ — sie warf einen Blick ins Schlafjammern, überzeugte sich, daß James beschäftigt war, ihre Schuhe unter dem Bett herauszuschieben und fuhr fort: „Ja, also kaum wartet du weg zu der diden Emilie, da kam der Brief... wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Ich war glücklich, daß er so prompt antwortete, Lustpost express, hatte ich ihm doch geschrieben, daß ich ein Kind bekommen könnte... Weißt du, Martha, daß es so etwas gibt... ich dachte, das läme nur in den Büchern vor, nach der Verführung mit Hohngelehrter recht ab... das heißt, ich habe schon so etwas Ähnliches erlebt, hatte es nur vergessen... Er müßte plötzlich nach Indien, schrieb er, sein Vater hat nämlich Geschäfte dort... Plantagen oder weich ich was. Also fort mit Schanden. Ich konnte es einfach nicht glauben. Ein Mann, den ich als Etonschüler gekannt habe, wie er mit seiner Kurie, als kleines Kind, ich sehe ihn noch vor mir... Und so ein Mann... Rein, und da telegraphierte ich James, ich will ihn nie wieder im Leben sehen...“

„Du willst sagen, du telegraphierst Willy.“

„Rein, James doch. Denn ich war überzeugt, daß er schuld dran ist. Daß er Willy einen Hint gegeben hat. Willys Aler und James sind nämlich Geschäftsfreunde und...“

„Stanzl, Stanzl! Nach allem, was du erzählst, muß dieser Willy doch entsehrlich jung sein!“

„Na, entsehrlich! So entsehrlich ist es gar nicht. Und außerdem kann man auch ältere Geschäftsfreunde haben, nicht? Ich habe doch nicht

gesagt, sein Vater wäre James' Milchbruder gewesen, Geschäftsfreund halt!“

„Rein, sei nicht böse, Stanzl, erzähl' weiter!“

„Weil du immer gleich so große erschrockene Augen machst! Wo es doch jezt egal ist, aus, aus, Martha, man kommt doch aus den Enttäuschungen nicht heraus. Ich telegraphiere also an James: „Hab' mich in dir getäuscht, leb' wohl.““

„Wieso hattest du dich denn in James getäuscht?“

„Ach, Martha, du hast eine solche Zeitung! Ich hielt ihn doch für einen Gentleman! Und nun stellte es sich heraus, daß er gegen mich intrigiert! Begreifst du endlich?“

„Rein... ja... und dann kam er her?“

„Natürlich, er nahm das nächste Flugzeug und heute müssen wir zurück, weil er keine Zeit hat. Und ich war noch nicht bei Tante Christin und noch nicht in der Burg, ich könnte doch in einigen Tagen nachkommen, aber du siehst, wie er ist, jezt packt er, er ist eigentlich ein Tyrann, was er will, muß sein, und daß ich meine einzige Schwester fünf Jahre nicht gesehen habe, das läßt ihn kalt!“

James näherte sich der Tür, einen Postoffel in der Hand.

„Stanzl, es ist mir unmöglich, Ihren zweiten Postoffel zu finden.“

„Ach, der ist wahrscheinlich im Bett... oder nein, im Badezimmer... Schau' im Badezimmer nach, du alter Junge, und störe nicht die Weib der Abschiedsstunde. Also, wo waren wir stehen geblieben? Ja, also erstens schleppt er mich sofort ins Hotel, wo ich mich bei dir doch so nett eingelebt hatte mit den Wuben, Werner hat mir das Telegramm zur Hauptpost getragen, bei euch wird doch alles so früh geschlossen, bei uns in London...“

„Was! Du hast Berner in deine... Schwierigkeiten eingeweiht?“

(Fortsetzung folgt)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Wandlungen

Aus den beiden größten Organisationen in unserem Staate, die sich einstmal dem Humanismus geweiht und für die Humanität eingesetzt haben, sind heute einseitig eingestellte, politisch eingeschränkte Gemeinschaften geworden. Gegenwärtig verleugnen sie ihr ehemaliges Programm und pressen ihre Mitglieder in ein starres nationalistisches System. Das Gemeingut jener Deutschen, die noch gestern dem Kulturverband und der Landeskommission geopfert haben, wurde Eigentum einer chauvinistisch fanatisierten Volksmasse. Das ethische Wollen einzelner und allförmige Wirken andererseits dieser beiden Jückerverbände wurden durch die im Kommunisten gedrückten „Führer“ gründlich beseitigt.

Der Kulturverband trug früher Bildung und Wissen in die entlegenen Gebiete des Staates. Er baute Schulen und errichtete Kindergärten, wo ein nationales Gebot erforderlich. Auf den Geist der Erziehung im einseitig nationalistischen Sinne nahm er keinen Einfluß. Die heutige Verbindung mit der SdP und den deutschen Turnvereinen hat seine Tätigkeit nur auf Mitglieder, die ihre Parteibücher ausweisen können, beschränkt, die sich auch bedingungslos der Führung unterwerfen. Die Erziehungsmethoden der NS-Schulen sind rein nationalsozialistisch geworden und fordern direkt eine stärkere Kontrolle der Schulaufsicht heraus. Schon im Kindergarten fingen die Kleinen die hübschen harmlosen Kinderliedchen mit unterlegtem Text und man hört nun nicht mehr, daß „Händchen klein ging allein in die weite Welt hinein“, sondern es geht jetzt „allein in den deutschen Turnverein“. Die Nazipropaganda frucht Wort und Lied für ihre Zwecke zurecht, wie an zahllosen Beispielen angeführt werden könnte. Ihre arbeitsame, auf Mittelberse gedrückte Phantasie rambt Vorhandenes, um es für ihre Nachläufer mundgerecht zu machen.

Der Beitritt in den Kulturverband war früher für die meisten Deutschen etwas Selbstverständliches. Die Beiträge kamen freiwillig in entsprechender Höhe aus allen Schichten der Bevölkerung. War doch die Verwendung zu Billigen, denn der Verband wirkte ethisch-demokratisch, im humanistischen Geiste. Auch das hat sich im nationalistischen Sinne geändert. Die Obmannschaften der Ortsgruppen des KV in den Gemeinden sind verpflichtet worden, aus den amtlichen Grundbüchern ihre Informationen über den Vermögensstand der Gemeindebewohner einzuholen und auf Grund dieser Erhebungen werden die SdP-Mitglieder besteuert. Wer sich über die Höhe des Beitrages beschwert, wird nach den bekannten Methoden, durch Terror, Nachrede usw., harte gemacht. Der Parteiapparat bereichert durch amtliche Daten, ausgerüstet mit der Kenntnis der Verhältnisse aller Ortsbewohner, erhält immer mehr den Charakter einer selbständigen Behörde und so erklärt sich der Ruf nach der Autonomie, die einen diktatorischen Staat in der demokratischen Republik errichten will, um diese dann zu verraten oder zu bagatelisieren. Wie lange wird sich die Republik diese Uebergriffe noch leisten lassen? Festgestellt muß werden, daß der Wandel im System des KV sehr gründlich ist. — Die Kultur ging verloren, sie wurde durch die Totalität ersetzt.

Die andere, dabei halbstaatliche Organisation, die „Landeskommission für Jugendschutz und Kinderfürsorge“, schlug dieselbe Richtung ein. Weil sie sich mehr mit Aufzucht und statt Erziehung befaßt, sind ihre Aufgaben außer der bekannten Betreuungstätigkeit schulpflichtiger Kinder vor allem junge Mütter zu umfassen. Diese werden systematisch mit dem Nazigeiste infiziert. Die Frauenschwestern der Vereine wurden veranlaßt, die Mitgliedschaft als das Wichtigste zu betrachten. Die Mitgliedschaft werden unentgeltlich injiziert, wobei das soziale Moment das unwichtigste, die Bevölkerungszunahme das hauptsächlichste Argument bildet. Die Frage der Verlässlichkeit, welche früher allumfassend und nicht parteiig beurteilt wurde, wird jetzt nur als Mittel zum Zwecke benutzt. Geholfen wird nur dem, der sich eingliedert; denn alles dient der Stärke der Partei. Die Wandlung hat sich gründlich vollzogen. Die wahrhaft soziale, echt humane Zielsetzung, die alle Bedürfnisse ohne Frage nach ihrer Parteizugehörigkeit erfüllte, ist verschwunden. Der Nazigeist hat auch hier seinen Einzug gehalten.

So geht ein Großteil der deutschen Bevölkerung am Wesentlichen vorbei. Der chauvinistische, nach Herrschaft einer Partei trachtende Geist hat Triumph gefeiert auf Kosten des Humanismus und der Humanität. Wir sehen aber bereits Anzeichen, die eine Revolution des Geistes ankünden. Die wissenden Menschen, die den Vorurteilen an die Unschärfe der Führer nicht nur ablehnen, sondern auch bekämpfen, weisen immer wieder den Weg, der zur nationalen Verständigung und zum demokratischen Wollen der Deutschen untereinander leitet.

## Der Raubmörder mit dem SdP-Mitgliedsbuch

Der Mörder des Konsumvereins-Lagerhalters von Nemaus ein „Kamerad“ Das Opfer ein „marxistischer Untermensch“ Was wird der deutsche Rundfunk melden?

Am 19. Juli wurde der Lagerhalter der Konsumvereinsfiliale Nieder-Nemaus (Bezirk Ragninhof), Wenzel Brich, ermordet aufgefunden. Er war durch einen Stieb auf den Hinterkopf getötet worden.

Da in der Kasse ein Betrag von 4000 Kronen fehlte, konnte es sich nur um einen Raubmord handeln. Täter mußte jemand sein, der in den Konsumvereinsräumlichkeiten gut Bescheid wußte und das Geld ohne langes Suchen fand: im Laden war keinerlei Anordnung.

Die Gendarmerie nahm sofort die Nachforschungen nach dem Täter auf, konnte aber erst dieser Tage seine Verhaftung vornehmen. In dieser Lage hat die Schatzkammer Gendarmerie den Josef Lorenz aus Nieder-Langennau unter dem Verdachte des Mordes an Wenzel Brich verhaftet. Die Verhaftung erfolgte knapp vor der Ueberführung des Lorenz ins Dritte Reich, wo er gewiß so unangenehm hätte leben können wie die Mörder des Sozialdemokraten Kofenzweig, wie die Mörder des Professors Lessing und des Ingenieurs Formis.

Auch sie waren gemeine Mordmörder. Für ihre schrecklichen Missetaten gibt es keine Entschuldigung, — aber diese Morde hatten einen politischen Hintergrund und nach nationalsozialistischer Auffassung ist alles, was dem Nazismus nützt, Recht, also auch der Mord. Deshalb denn auch das mindeste, was für diese Mörder getan werden mußte, die Nichtandlieferung war.

Josef Lorenz aber, der den Mord eingestanden hat, ist ein gemeiner Raubmörder. Bei ihm wurde auch ein Mitgliedsbuch der SdP gefunden. Er ist also ein „Kamerad“. Ist auch das „Recht“, wenn ein Nazi an einem „Marxisten“ einen Raubmord begeht?

Was wird der deutsche Rundfunk zur Tat dieses „Kameraden“ zu sagen haben?

## Grenzgänger

So wie aus den übrigen Gebieten unseres Staates, gehen auch aus Nordwestböhmen eine große Anzahl Arbeitsloser über die Grenzen in Deutschland Arbeit zu finden. Wer seinen Paß hat, weist sich einfach mit der Parteilegitimation der SdP aus und wird dann weiter nach Annaberg geschickt. Dort ist eine Sammelstelle für die Arbeitssuchenden aus der GEM. Die vorgelegten Personalpapiere werden, wie uns ein verlässlicher Berichterstatter sagt, wohl geprüft, doch wichtiger ist auch dort die SdP-Legitimation. Arbeit bekommt nur, wer von der SdP-Vermittlungsstelle vorher bei der Annaberger Arbeitsvermittlung angeklündigt ist, oder wer in seiner SdP-Legitimation die politische Verlässlichkeit besitzt.

Die Arbeitssuchenden aus unserem Staate werden nur mit besonderer Erlaubnis und nach vorhergehenden Aviso in industrielle Betriebe eingestellt, gewöhnlich werden sie zu Straßenarbeiten eingeteilt.

Unser Gewährsmann war Zeuge eines zweiseitigen der Annaberger Vermittlungsstelle und einem Arbeitgeber abgeführten Gespräches. Am Schalter wies sich ein Schloffer mit einem Schreiben aus, das von der SdP ausgestellt war. Man sah es am Kopf des Briefpapiers sehr deutlich. Der Annaberger Beamte rief daraufhin einen Unternehmer an und sagte ihm, daß der Mann unbedingt eingestellt werden müsse, weil er sehr „wichtig“ sei.

Ein Komolauer Arbeitsloser, der nicht Mitglied der SdP ist und sich in Deutschland nur mit einem Paß ausweisen konnte, wurde nicht in Arbeit genommen, sondern wieder zurückgeschickt. Es heißt aber, daß in einzelnen Fällen auch Arbeitslose ohne SdP-Legitimation eingestellt werden, wenn sie sich verpflichten, innerhalb kürzester Frist ihre Mitgliedschaft bei dieser Partei nachzuweisen.

Aus allem wird ersichtlich, daß man die Sudetendeutschen nicht als vollwertig betrachtet und sie nur zu Hilfsarbeiten verwendet. In die industrielle Produktion finden sie in den seltensten Fällen Eingang. Wenn schon der eine oder andere irgendwo in einem Betriebe unterkommt, ist eine gründliche Untersuchung seiner politischen Verlässlichkeit vorhergegangen.

So wird die ganze Arbeitsvermittlung im „Dritten Reich“ zur Propaganda für die Heimkehrbewegung. Daß mit der Aufnahme der Sudetendeutschen auch noch andere Ziele verfolgt werden, nur nebenbei.

Viele der Leute, die draussen arbeiten und am Wochenende zu Besuch kommen sagen, daß sie gerne darauf verzichten würden, draussen als minderwertige Subjekte behandelt zu werden, wenn sie nur in der GEM überhaupt eine halbwegs bezahlte Arbeit erhielten. So entsteht für unseren Staat denn vornehmlich die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß Arbeit geschaffen wird. Können alle in unserem Lande lebenden, arbeitswilligen Menschen auch Arbeit und Verdienst erhalten, würde die Nazipropaganda viel an Boden verlieren. Heute werden mit der Not der Menschen politische Geschäfte gemacht.

Niemand darf sich wundern, wenn ein seit Jahren arbeitsloser Familienerhalter alle Möglichkeiten ergreift, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Hunger tut weh und es ist schmerzhaft, seine Familie leiden zu sehen. Auf diese Tatsache baut die SdP ihre Propaganda auf und sie hat, wie man sieht, Erfolge damit.

## Südamerikanische Kritik an Hilgenreiner

Einem Brief aus Sao Paulo entnehmen wir: „Der Katholizismus Südamerikas flycht Hilgenreiner und das ausgezeichnete Flugblatt des holländischen Deutschen Weg gegen Hilgenreiner geht hier in tausenden von Exemplaren durchs Land. Die katholischen Organe, wie „Legionario“ und „Por Christo“ sehen in Anniger und Hilgenreiner die Commis des Millardiers Piller des Antichristi. Lassen Sie nicht loder, es kommt auch in der GEM der Tag, da die demokratisch-deutschen Katholiken wieder an der Seite der Befamdemokratie stehen.“

## Große Ehrung der Neudecker Kinderkapelle

Aus Luzern wird uns unter dem 15. August mitgeteilt, daß die Neudecker Kinderkapelle nicht nur in Zürich, sondern auch in Basel und Luzern in dichtgefüllten Konzertsälen spielte. Im ganzen hat die Kapelle in diesen Orten fünf Konzerte gegeben, sie mußte auch an der Internationalen Musikwoche in Luzern teilnehmen. Die Reisedauer mußte bereits um zehn Tage verlängert werden. Nun reist die Kinderkapelle nach Frankreich. Die Kinder wurden von der gastgebenden Bevölkerung sehr herzlich aufgenommen, der Beifall in den Konzerten ist unbeschreiblich groß.

## Die Tätigkeit Lord Runcmans

Das Sekretariat der Mission Lord Runcmans veröffentlichte Mittwoch um 17 Uhr folgenden Bericht:

Eine Delegation, welche den Klub „Die Tat“ vertrat, besuchte heute die Mitglieder des Stabes Lord Runcmans und behandelte mit ihnen das Memorandum, welches der Klub der Mission vor einiger Zeit vorgelegt hat.

Lord Runcman besuchte um 15 Uhr den Ministerpräsidenten Dr. Hodža.

## Katholischer Geheimsender ausgehoben

Von Kurt Doberer

Diese unter den heutigen Verhältnissen wieder so sehr aktuelle Geschichte feiert 1938 bereits ihr fünfundsiebzigjähriges Jubiläum. Sie zeigt, wie die Sturmgarde der katholischen Kirche, die Jesuiten, eine unwägbare technische Neuerung schon zu einer Zeit für die geheime Verständigung eingesetzt haben, in der die sich fortschrittlich dänkende internationale Arbeiterbewegung noch nicht in ihren Träumen an die praktische Möglichkeit einer drahtlosen Verständigung der einzelnen Sektionen ihrer Internationalen dachte.

In den Vorkriegsmonaten des Jahres 1913 machte die I. I. Kriegsverwaltung in Wien die Wahrnehmung, daß Telegramme, die sie mit ihrem neuen Funkensender drahtlos von Wien an ihre südlichen Garnisonen schickte, dort verstimmt oder auch gar nicht angelangten. Nun hatten aber zu der Zeit noch viele sehr unzureichende Vorkenntnisse von dem Mechanismus der Radiotelegraphie. Die verantwortlichen Beamten hatten davon gehört, daß man radiotelegraphische Sendungen auch abfangen konnte. Sie sahen ihre Radiomeldungen gleichsam als elektrische Briefstube dazwischenzulegen, die, wenn irgendwo einmal abgehört und abgefangen, einen weiteren Bestimmungsort nicht mehr erreichen konnte.

## Tschechische Pressestimmen

„Právo lidu“: Auch England ist sich heute der großen positiven Bedeutung der Sowjetunion und des französisch-russischen Bündnisses bewußt. Wenn England und Frankreich einander die Hände gereicht haben zur wirksamen Vertretung ihrer lebenswichtigsten Interessen auf dem Kontinent, dann geschah dies auch im Bewußtsein der wichtigsten strategischen Reserve, welche die Sowjetunion darstellt. Es ist nicht wahr und ist diese Erwähnung, daß England ein prinzipieller Gegner des französisch-russischen Bündnisses sei. England ist aus begründlichen Gründen gegen die Betonung der Möglichkeiten, welche dieser Pakt den demokratischen Staaten gibt, denn der englische Empirismus ist immer geneigt, den Weg der Verhandlungen und Kompromisse zu gehen. In den Augen Englands ist der russisch-französische Pakt „the sleeping dog“ (der schlafende Hund), dessen Warnender Ruf die friedlich ruhenden Bürger nicht zu sehr aus dem Schlafe locken soll, der aber nichtdehnenweniger im Augenblick der Gefahr auf seine Klauen kommen wird.

„Libové noviny“ (Stanislav Jester): Man schreibt mir Verwunderung über die ungewöhnliche Länge der deutschen Ränder. Man spricht von zwölf Wochen. In Wirklichkeit geht es nicht um Ränder im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern um eine etappenweise Einberufung der Reservistenformationen zu Übungen im Rahmen von Divisionen. Da die Aufstellung aller Reservistenformationen zu Übungen das Wirtschaftsleben des Staates ganz lähmen würde, werden sie vermutlich nacheinander einberufen und aufgelöst werden. Die Behauptung der deutschen offiziellen Kreise, daß es sich nicht um irgendwelche große Ränder handle, ist also richtig. In Wirklichkeit geht es um einige sehr Übungen auf dem ganzen Reichsgebiet. Die heutigen Ränder sollen zeigen, wie die Armee für einen großen Krieg vorbereitet ist, den sie wieder hochoffensiv wird anlegen müssen.

„Slovenski hlas“: Seit der Karlsbader Niederlage bezeichnen die westlichen Gebiete unseres Staates eine ständig sinkende Intensität des wirtschaftlichen Lebens, welches infolge der Aufrollung der nationalen Frage unter der Unsicherheit über den weiteren Entwicklungsgang und unter dem offenen Wohlstand der deutschen Bevölkerung leidet, die von der Führung der Sudetendeutschen Partei aufgehebt ist. Die Folgen dieses Vorganges äußern sich in der ungeschützten Wirtschaftstätigkeit, welche die Erntezug auch unter und fester Betriebe bedroht.

„Vitomnoh“ (Dr. Karel Klí): Helsen führt sein Volk ins Elend. Wenn unsere Deutschen heute die großen Geschäfte und Fabriken in tschechischen Gebieten konsolidieren, von welchen sie generationenlang gekauft haben — manche Fabrikanlagen können ganze Häuser geradezu großerer Plätze aufnehmen — dann müssen sie sich vor Augen halten, daß vor allem sie geschädigt sein werden, weil sie nicht selbstgenügsam sind und weil sie in der Minderheit sind. Man kann übrigens nicht begreifen, was der Sinn der Aktion sein soll, da diese Gegenstände doch nicht ohne tschechisches Getreide, Gemüse, Mais, Kartoffeln und Zucker leben können, ebensowenig wie sie existieren können, wenn ihre Fabriken und Geschäfte nicht ins tschechische Inland liefern und wenn in die sudetendeutschen Länder die Tschechen nicht mehr fahren, die heute zwei Drittel jenes Drittels der Güter ausmachen, die im Vergleich zum Vorjahr heute die Länder besuchen. Die vernünftigen Leute auf beiden Seiten, auch in der Partei Helsen, beinhalten zu begreifen, welche Gefahr sich in dieser verrückten Aktion verbirgt.

Der Oberdirektor der „Národní listy“ Franz Josef ist Mittwoch in Prag nach längerer Krankheit gestorben. Während des Weltkrieges war er in der Maffia tätig und wurde ein hervorragender Mitarbeiter in den Reihen der staatsrechtlichen Demokratie, später der Nationaldemokratie, im engen Zusammenwirken mit Doktor Kramář. Seit 1917 war er Chefredakteur der „Národní listy“, später wurde er ihr Oberdirektor. In den Jahren 1918—1920 war er Mitglied der revolutionären Nationalversammlung.

Für die Staatsverteidigung. Der Jubiläumsfonds für die Staatsverteidigung erreichte am Dienstag, den 16. August, gemäß dem Ausweis des Arbeitsausschusses 453.718,778 Kč gegenüber 452.359.352 Kč, die am Samstag ausgegeben wurden. Seit Samstag sind also weitere Kč 1.359.425, — hinzugekommen. Die Zahl der Spender ist um 1047 auf 185.082 Personen angewachsen.

Wenn also von Wien abgeschickte Radiotelegramme in den Garnisonen nicht anlangen, so mußten sie unterwegs „absichtlich“ von einer geheimen Station aufgefangen worden sein. Von dieser falschen Voraussetzung ausgehend, wurde nun in verschiedenen Landesteilen die Polizei und der geheime Apparat in Bewegung gesetzt. Ueberwiegend wurde entdeckt man auch auf dem Zuge der Stiegenkirche in Graz eine geheime Sendestation. Es stellte sich heraus, daß der Grazer Jesuitenorden mit seinen Mitgliedern in Mödling bei Wien und mit den Niederlassungen im Süden der Monarchie in geheimer radiotelegraphischer Verbindung stand. Die geheime Station war dem Orden von einem im Staatsdienste stehenden Elektrotechniker errichtet worden.

Nun gab es einen großen Wirbel und es mußte unter Berufung auf das Staatsmonopol und auf das Gesetz über die Errichtung von privaten Sendestationen, der Schwarzsender mit der in der Vorkriegszeit überaus kurz erscheinenden Frist von drei Tagen abmontiert werden. In der Wiener „Militärischen Rundschau“ wurde einige Tage später dazu noch eine Strafverfolgung in Aussicht gestellt.

Wenn wir heute die Lage der Katholiken in einigen europäischen Ländern betrachten, so nimmt es uns Wunder, daß sie sich nicht daran erinnern haben, daß es Jesuiten waren, die den ersten illegalen Sender der Welt errichtet hatten.



# Tagesneuigkeiten

## Urlaub

Nieder mir wölbt sich das grüne Nadeldach des Waldes und durch das Gezweige hängen goldene Fäden hernieder; Sonnenstrahlen sind es, die das grüne Gewirre durchbrechen und den Weg auf den Boden finden. Dazu rauscht leise der Wind in den Baumkronen, daß sich die dünnen Äste spielerisch wiegen und biegen. Ich aber liege im grünen Moos und träume, träume mich in den blauen See hinein, der mir, mir ganz allein gehört. Keine Fabrik sirene tönt für mich, kein Glotzenzeichen ruft zur Arbeit. Ich bleibe liegen, solange es mir gefällt und die ganze Welt kann mir achtholen werden.

Ich habe ausgespannt, bin einige Zeit der Freitänzer des grauen Alltags entkommen und Mensch geworden. Meine Entscheidungen fälle ich ganz nach freiem Ermessen und tue, was mir gefällt. Urlaubszeit! Goldene Tage der Freiheit und der Selbstbefreiung, des ungetriebenen Glückes und der inneren Ausgeglichenheit!

Morgens stehe ich erst auf, wenn mir die goldene Sommer Sonne ins Gesicht lacht. Dann dehne ich mich wohligh noch einigemal in den Federn, ich habe ja Zeit, so unendlich viel Zeit! Dann lehne ich mich faul zum Fenster hinaus und höre dem munteren Gesang der Vögel zu, die mir den Morgenruh anbieten.

Hernach sehe ich hohe Fabrikschloten emporragen. Dort unten im Tale liegen die steinernen Säulen der Menschen, die Fabriken und Bergwerke, in denen den Arbeitern häßliche Ungeheuer als Gefährten und Antreiber gegeben wurden. Graue Rauchschmoke wehen von den Kaminen und wenn ich mich konzentriere, glaube ich das Dröhnen der Maschinen und das Stampfen der Hämmer zu hören. Ich sehe die vielen Freunde und Arbeitskollegen an den Maschinen stehen und rastlos arbeiten. In einigen Tagen bin ich wieder einer unter den vielen anderen. Heute aber und morgen und eine ganze lange Woche hindurch geht mich das alles nichts an, ich habe ja Urlaub.

Und wenn ich dann wieder das Hoch auf die Schultern nehme und frühmorgens mich die Halswirbelsäule zur Arbeit rufft, dann denke ich zurück an die wunderbaren Tage, in denen ich frei, unabhängig und froh war, weil ich sie losgelöst von allem Zwang verbringen konnte. Dann träumte ich des Abends, wenn ich müde von des Tages Arbeit ausruhe, vom rauschenden Ergebirgswald, von Sonne und Licht, vom frohen Gesang der Vögel und von den Wägen in die einsame Natur, die Laub und Krautkronen waren.

Hoch über mir rauscht der Wald sein ewiges Lied. Und ich träume und träume und denke der Zeiten, da es einmal anders sein, da die Arbeit nicht mehr lästige Pflicht, sondern frohe Pflichterfüllung sein wird. Wann wird das sein? Wann?

## Grubenunglück in Ostrau

**Mährisch-Ostrau.** Auf dem Ludwigsbach in Radwanitz bei Mährisch-Ostrau ging ein Stollen zu Bruch. Nach den bisherigen Informationen wurden zwei Bergleute und drei Förderer verschüttet. Vier von ihnen wurden schwer verletzt und nur einer kam mit einer leichten Verletzung davon. Die Schwerverletzten wurden mit Hand- und Beinbrüchen und einer Rückenverletzung ins Krankenhaus eingeliefert. Die Vertreter des Arbeiterverbandes in Mährisch-Ostrau führen unverzüglich in die Grube ein, um die Ursache des Einsturzes festzustellen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine plötzliche Bewegung von Erdschichten, wodurch im Mährisch-Ostrauer Revier bereits mehrere Grubenunglücksfälle verursacht worden sind.

## Flucht in den Tod

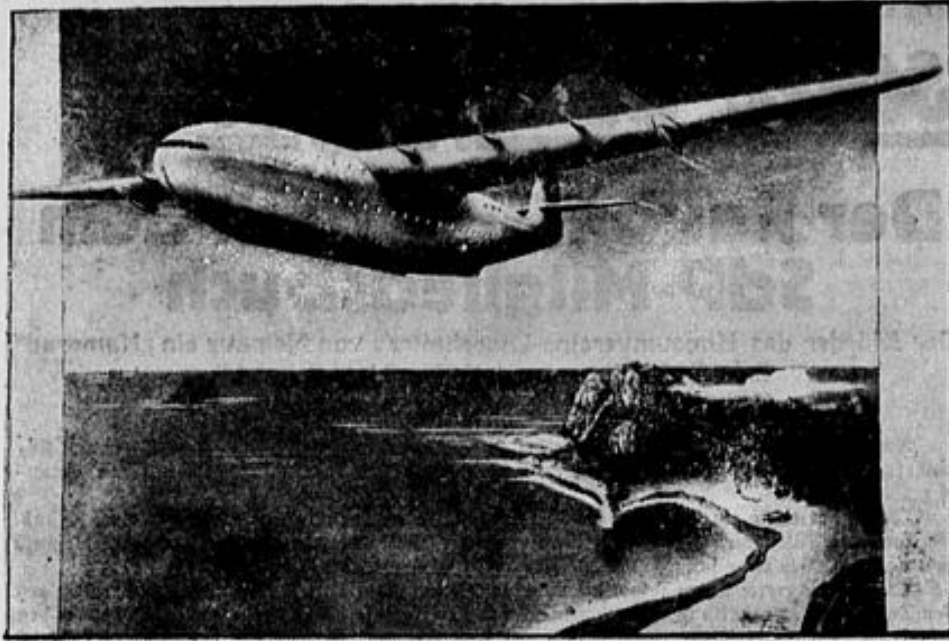
**Reichsburg.** In der Nacht auf Mittwoch brachte der bulgarische Gärtner Nikolaj Nowakow aus Wolfsthal bei Berg in Deutschland den reichsdeutschen israelitischen Staatsbürger Paul Kajner heimlich über die Grenze nach der Tschechoslowakei. Eine Polizeiwache hielt Nikolaj Nowakow an, Paul Kajner aber verübte vor dem Eintreffen der Wache Selbstmord, indem er ein unbekanntes Gift nahm.

## Massenmord an Arbeitern

**Mexiko.** (Havas.) Die Behörden untersuchen die Ermordung von 28 Arbeitern, die bei der Eisenbahn im Staate Michoacan beschäftigt waren. Das Bundesheer machte aus verschiedenen Richtungen Vorstöße, um nach der Mörderhand zu forschen, an deren Spitze ein gewisser Flores steht. Dieser hatte Verzeichnisse seiner künftigen Opfer. Nachdem die 28 Arbeiter durch Revolverschläge ermordet worden waren, verstümmelten die Mörder ihre Opfer mit Dolchen auf gräßliche Weise. Einigen Eisenbahnern, die die Schieberei lebend überstanden hatten, schnitten die Mörder die Zunge aus.

## Ein mutiges Mädchen

**Belgrad.** Der Doppelmörder Begić, der den Ingenieur Bader um eine halbe Million Lohngelder beraubte und ihn nachher und ferner noch einen Gardarmen erschoss, ist noch nicht ergrißen, und schon kommt die Nachricht von einem neuen Mordfall, der eine Kopie des vorigen ist. Als Dienstag die 24jährige Sekretärin der Direktion der Aluminium-Gruben von Sizolė Breg, Frau



## Ein amerikanisches Riesenflugzeugprojekt

Die Konstruktionszeichnung eines geplanten amerikanischen Riesenflugzeuges, das für 100 Passagiere gebaut werden soll und mit sechs Motoren eine Stundengeschwindigkeit von fast 500 Kilometer erreicht. Der schwimmfähige Körper der Maschine ist so groß, daß er in einem Dock hergestellt werden muß.

lein Rados, mit 300.000 Dinar für die Auszahlung der Arbeiter im Auto unweit von Mostar fuhr, wurde sie von zwei maskierten Räubern mit vorgehaltenen Revolvern angehalten und aufgefordert, das Geld herauszugeben. Die Rados begriff blitzschnell die Situation, entnahm der Kofferttasche fast den ganzen Betrag, den sie unter den Eiben versteckte, und übergab den Räubern die Tasche, in der mir noch 6000 Dinar waren. Die Räuber waren damit zufrieden und zwangen dann das Auto, nach Mostar zurückzufahren.

## Ein Massenmörder

**Cleveland.** (Havas.) Unter einem Betonblock verborgen entdeckte die Polizei auf einem Felde die zerstückelte Leiche einer Frau. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich um das letzte Opfer einer ganzen Reihe von Morden handelt, die offensichtlich derselbe Mörder schon seit einigen Jahren verübt. Auf denselben Felde wurden von der Polizei auch noch die Überreste einer anderen Frau gefunden. Dieses Opfer war noch früher ermordet worden.

**Sum Ableben Mgr. Glinas** wird weiter mitgeteilt: Nach in der Nacht wurde telegraphisch das Präsidium der slowakischen Volkspartei Andrej Glinas für Mittwoch einberufen. Der Präsident der Republik sandte aus Anlaß des Ablebens des Abg. Glinas der Rechte des Verstorbenen und dem Bürgermeister der Stadt Ružomberok ein Telegramm folgenden Wortlautes: „Andrej Glinas beschloß sein an großen Mühen, unermüdlicher Arbeit und bewegten politischen und persönlichen Ereignissen reiches Leben. Auch sein während seines Lebens durch die Ergebenheit so zahlreicher Anhänger belohnter ständiger Kampf fand im Tode die Ruhe des ewigen Friedens. Ich gedenke seiner mit großer Bewunderung, ich gedenke seines letzten Besuches in Cerová und Euch alle, die Ihr ihm persönlich und politisch am nächsten ward. Dr. Edbard Benes.“

**Bereitstellung der Mittel für die erste Hilfeleistung bei Fliegerangriffen.** Nach den soeben herausgegebenen Vorschriften sind die Eigentümer oder dauernden Anwesenden von Häusern verpflichtet, über Aufforderung der Sicherheitspolizei die Mittel für die erste Hilfeleistung bei Fliegerangriffen anzuschaffen. Diese Hilfsmittel müssen auf Kosten der Eigentümer, bzw. Anwesenden der Häuser angeschafft und erhalten werden. Es ist jedoch statthaft, daß die Kosten für die Anschaffung der Hilfsmittel auf alle Personen aufgeteilt werden, die das betreffende Haus bewohnen. Den Mietern muß binnen 15 Tagen nach Anschaffung mitgeteilt werden, welchen Kostenbeitrag sie zu leisten haben. (DND.)

**Die Tierärztliche Kommission für die USA.** verlinket für die private Massenimpfung mit Serum bei Maul- und Klauenseuche folgenden einheitlichen Satz gemäß seines Minimaltarifes, der auch für staatliche und militärische Tierärzte gilt: Kč 10.— für die Ausführung der Impfung, Kč 100.— für ein Liter Serum.

**Lindbergh fliegt nach Moskau.** Dienstag ist der bekannte amerikanische Fliegeroberst Lindbergh von Hannover kommend in Warschau eingetroffen. Auf dem Flugplatz in Warschau wurde er von zahlreichen Journalisten erwartet. Oberst Lindbergh ist mit Gemahlin im europäischen Hotel abgestiegen, vor dem sich bald eine große Menschenmenge ansammelte, die den berühmten Flieger sehen wollte. Lindbergh fliegt nach Moskau, um sich an den dortigen Flugfeierlichkeiten zu beteiligen, doch ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, wann er von Moskau abreisen wird.

**Die größten Kühlanlagen Europas.** Frankreich hat die größten Kühlanlagen Europas. Diese umfassen 483 Quadratmeter, die auf 193 große Lager sich verteilen. Man kann darin 120.000 Tonnen Lebensmittel, die dem Verderb unterliegen, einlagern. Frankreich hat an der Schaffung dieser Kühlanlagen seit Kriegsende

gearbeitet, wo es notwendig war, große Mengen Gefrierfleisch aus Südamerika einzulagern.

**Explosion auf einem U-Boot.** In der Nähe der Hawaiianischen Inseln wurden durch eine Explosion auf dem Unterseeboote „Nautilus“ (NSN) sieben Matrosen verwundet, von denen einer den Verletzungen erlag.

**Kunde von einer Pol-Fahrt.** Das Arktische Institut erhielt die Nachricht, daß am nordwestlichen Gestade von Nowaja Zemlja eine Tonne der Polarexpedition des Amerikaners Baldwin gefunden wurde, die vom Franz-Josefs-Land dem Nordpol zugeführt wurde. Die Tonne war im Jahre 1902 ins Meer geworfen worden.

**Bienen töten vier Pferde.** Durch Bienen Schwärme wurden Dienstag bei Seppentare (Westphalen) vier Pferde getötet und zwei Menschen schwer verletzt. Als ein Bauer und ein Maschinist mit dem Transport einer von vier Pferden gezogenen Dreschmaschine beschäftigt waren, wurden sie in der Nähe einer Imkerei plötzlich von Bienenschwärmen überfallen, die während auf die Pferde einstachen, so daß diese verendeten. Bei dem Versuch, die Bienen zu verschrecken, erlitten auch die beiden Männer so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Man nimmt an, daß der Unfall dadurch entstanden ist, daß eines der unter der Fliegenplage leidenden Pferde in einen Bienenschwarm geschlagen hat, worauf die Bienenschwärme auf das Gespann losgingen.

**Eisenbahnstreik in den Vereinigten Staaten.** Die Eisenbahn-Angestellten auf der Strecke Chicago-Milwaukee haben beschlossen, zum Protest gegen die durchgeführte 15prozentige Lohnverminderung die Arbeit einzustellen. Der Streik wurde sofort nach Bekanntgabe dieses Beschlusses beendet. Auf der genannten Strecke werden täglich 14.000 Passagiere befördert.

**2.130.000 Kč gestohlen.** Bei der Post in Rio de Janeiro wurde die Unterschlagung eines Wertbriefes mit 16.000 Pfund in englischen Banknoten (2.130.000 Kč) aufgedeckt. Der Brief war an eine ausländische Postanstalt in Rio de Janeiro gerichtet.

**Große Napoleonfeier in Ajaccio.** Ganz Ajaccio feierte Montag in begehrteter Weise das Andenken Napoleons. In Anwesenheit des Marineministers Campinchi und zahlreicher Gäste wurde ein Napoleon-Denkmal enthüllt, an dessen Stufen alle großen Siege Napoleons in Skulpturen dargestellt sind. Eine Delegation ehemaliger tschechoslowakischer Frontkämpfer stellte am Denkmal eine Urne mit Erde vom Slavobor Schlachtfeld und eine Delegation französischer Frontkämpfer eine Urne mit Erde vom Verduner Schlachtfeld nieder.

**Jüdische Einwanderung nach Italien.** Einer amtlichen Verlautbarung zufolge wollten sich in der Zeit vom 12. März d. J. bis Ende Juni 1932 ausländische Juden in Mailand niederlassen. 580 Juden stammten aus Oesterreich, 572 aus Deutschland und 410 aus Polen.

**Deutscher Dampfer in China gesunken.** Der etwa 2000 Tonnen große deutsche Dampfer „Ganja“ ist durch einen Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Tungwell“ Dienstag früh auf dem Hoangho-Fluß in China gesunken. Der Kapitän und ein großer Teil der chinesischen Passagiere und der Besatzung wurden an Bord des Dampfers „Tungwell“ genommen, es dürften allerdings 150 Chinesen ertrunken sein. Das gesunkene Schiff war in der Küstenfahrt beschäftigt.

**Fischerboot zerschellt.** In der Nähe von Brest am Bug zerschellte ein Fischerboot an einem Felsen. Vier Mann der Besatzung ertranken.

**40 Koreanische Bergarbeiter ertranken.** In Nordkorea verursachten heftige Unwetter zahlreiche Ueberschwemmungen. Durch einen Dammbrech drangen Wassermassen in ein Kohlenbergwerk bei Kaigando ein, wobei über 40 Arbeiter getötet wurden. Zehn Personen wurden durch Hauseinsturz getötet. Mehrere Eisenbahnlinien und Telefonverbindungen sind unterbrochen.

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

**Brag-Melniek:** 10.15 Für die Frau: Die Frauen und das Geld, Hörfolge von Maria Kuger, 10.45 Schallplatten, 18.00 Maviemusik von J. E. Bach (Klav. Friederike Schöwarz), 18.10 London, 18.45 Schallplatten, 19.00 Politische Wochenchau, 19.30 Rich. Rosenheim: Zum Gedächtnis Angelo Reumanns (zum 100. Geburtstag), dann Schallplatten (Musik von Rich. Wagner), 20.00 Das Schlemmerfest, Singpiel von G. v. Hofmann, Musik von Haydn und Seyfried (Dir. S. Popper), 20.50 Der Herr Fabrikant, Hörspiel von Hans Müllerer, 21.10 Musik in Venedig, musikal. Hörbild (Gesang Gerda Redlich, Cembalo, Gertrud Sutter), 22.00 Vorles. „Clowns mit und ohne Maske“ von Erich Kästner, 22.30—23.00 Kammermusik.

**Brann:** 13.50 bis 14.00: Arbeiterkundung: Arbeitsmarkt, 18.00 bis 18.15: Arbeiterkundung: Franz Ratuschka: Arbeiterlieder in den Ferien, 18.15 bis 18.20: Schallplatten, 18.20 bis 18.35: Oberlehrer Guido Brandt: Dorfriedhöfe unserer Heimat.

**Mährisch-Ostrau:** 18.10 Unterhaltungsmusik: Mandolinenorchester Klus aus Pilsener, Leitung A. Tokauer und Jos. Schrebers (Stammelsquartett), 19.55 Hörspiel.

**Bei Lohnauszahlung Alkoholverbot.** Montag und Dienstag erlebte Bombay seine ersten Prohibitionstage, an welchen alle Schankstätten von geistigen Getränken in der ganzen Stadt geschlossen waren. Gemäß einem Beschluß der indischen Kongressregierung soll dies in jedem Monat an dem Tage der Lohnauszahlung und an dem ihm folgenden Tage geschehen, damit die eine Viertelmillion zählenden Fabrikarbeiter von Bombay verhindert werden, ihren Verdienst zu vertrinken. Diese Verordnung gilt auch für die Hotels, obwohl sie zumeist von englischen Gästen besucht sind, doch erstreckt sie sich nicht auf wirkliche Touristen, die in den Hotels wohnen und ferner nicht auf die Klubs.

**Nicht mehr „Laurel und Hardy“.** Der Direktor des Hollywooder Studio Hall Roach hat den bekannten Filmkomiker Si. Laurel entlassen, wodurch das bekannte Komikerpaar Laurel und Hardy zu existieren aufhört. Roach gab bekannt, daß der fünfjährige Partner Harbys Harry Langdon sein werde. Sie werden „wirkliche Komödien spielen und nicht Dummscheitern“. Hardy erklärte dem New Yorker Korrespondenten, „obwohl ich nach mehr als elfjähriger gemeinsamer Arbeit das Scheiden Laurels bedauere, bin ich sehr zufrieden, mit Langdon arbeiten zu können, den ich immer als den größten Filmkomiker ansehen werde.“

**Gefährliche Rehbüde.** Aus verschiedenen Teilen Deutschlands sind Nachrichten über ungewöhnliche Unglücksfälle eingetroffen, die durch Tiere verursacht wurden. In Oberholz bei Magdeburg wurde ein Mann durch einen wildgewordenen ungarischen Rehbüde schwer verletzt, der soeben im dortigen Tiergarten in Freiheit gesetzt wurde. Unweit von Treptow sprang ein Rehbüde aus dem Gebüsch gegen ein fahrendes Automobil, wobei dieses ins Schleudern geriet und gegen einen Baum stieß. Eine im Wagen sitzende Frau erlitt hierbei eine schwere Gehirnerschütterung.

**Der niederländische Gesandte in Berlin.** Ritter von Rappard, ist mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt von Holland nach Berlin zwischen Minden und Bieleburg schwer verunglückt. Der Wagen des Gesandten stieß mit einem Lastwagen zusammen und wurde völlig zertrümmert. Der Gesandte erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen, mit denen er im Bieleburger Krankenhaus beunruhigt darniederliegt.

**Mistelbach judentein.** Die Stadt Mistelbach, die früher eine große israelitische Gemeinde hatte, ist jetzt nahezu judentein. Die meisten Juden haben ihren Besitz verkauft und die Stadt verlassen. Zum Reizen der Liquidierung des Judentums in Mistelbach hat der Obmann der Kultusgemeinde, Wilhelm Kohn, den Judenempfel der Stadtgemeinde Mistelbach zum Geschenk gemacht und dem Bürgermeister die Schlüssel zum Tempel überreicht. Wie verlautet, soll das Gebäude als Magazin für das nationalsozialistische Volkswirtschaftsamt verwendet werden.

**Das Wetter.** Vom Ozean her strömt nunmehr dem Festland kühlere Luft zu, die Mittwoch nachmittags in Vereinsung von Regenschauern Mittelbömen erreicht hat und die Temperatur hier in den Niederungen bis unter 20 Grad herabsetzte. In den Alpenpartenländern wurden jedoch noch 25 bis 27 Grad verzeichnet. Das Vordringen der maritimen Luft gegen Mitteleuropa wird in den nächsten Tagen andauern und die Temperaturen dürften daher weiter sinken. In den nördlichen Teilen der britischen Inseln wurde Mittwoch nachmittags nurmehr 13 bis 15 Grad gemessen. — Wahrscheinliches Wetter Donners- tag: Veränderlich mit Schauern oder Regenschauern, Nachmittags temperaturen um 20 Grad. Minima unter 15 Grad, zeitweise auffrischender West- bis Nordwestwind. — Wetteraussichten für Freitag: Anhaltend des unbeständigen Wetters mit Schauern und mäßigen, unternormalen Temperaturen.

## Täglich Terrorakte in Palästina

**Jerusalem.** In Nablus entwendeten Araber einem Postbeamten den Postsaal mit 2000 Pfund Sterling Infanz. Die Täter konnten unbekannt entkommen. Ferner fand man in einem Raffeehaus einen arabischen Farmer erschossen auf. Bei Betah-Tilbas wurden Mittwoch zwei Araber tot aufgefunden. In Tulkarem wurde ein arabischer Notabel getötet.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Vom Kleinkrieg der sächsischen Bauern

(Insa.) Ein sächsischer Bauer, der seine eigene Saat und diejenige seiner Berufskollegen kennt, gibt folgende Schilderung:

In vielen Orten gibt es Milchhöfe und im Zusammenhang damit Sammelstellen für die von den Bauern abzuliefernde Milch. Die Bauern erhalten 8 bis 14 Pfennig pro Liter, je nach Höhe des Fettgehaltes. Die Bauern schimpfen über die geringen Milchpreise; denn der Milchhof erzielt in der Stadt 25 bis 30 Pfennig pro Liter.

In einer Ortschaft kam es vor einiger Zeit zu einer Aktion der Bauern. Jeder Bauer war aufgefordert worden, ein bestimmtes Quantum Milch zu liefern. 18 Pfennig pro Liter wurden versprochen. Die Bauern bemühten sich, recht viel Milch abzuliefern. Sie bekamen aber nur 11 Pfennig, weil anlässlich der Fettgehalt zu niedrig war. Darauf stellten die Bauern die Milchlieferung ein. Sofort erschienen die Milchhandelfunktionäre im Dorf, drohten den Bauern mit Strafen. Noch immer weigerten sich die Bauern. So schickte man den Bauern Gendarmen auf die Höhe.

In anderen Teilen des Landes haben die Bauern sich um das Verbot des Buttermachens insofern nicht gekümmert, als sie weiter produziert und die Butter im Schleichhandel zum Preise von 80 bis 85 Pfennig für das halbe Pfund absetzen. Die Bauern haben sich auch nicht abschrecken lassen, als einige von ihnen erwischt und bestraft wurden.

Die Viehzucht sinkt. Besonders die Schweinezucht ist stark zurückgegangen. Der Grund in der Mangel an Futter, besonders der Mangel an Klei. Progetreide darf nicht verfüttert werden. Kartoffeln und Magermilch sind das Hauptfutter für die Schweine. Das ist nun keineswegs billiger für den Bauer, und ebendies reicht diese Art der Ernährung nicht aus, um den beabsichtigten Erfolg zu erzielen. Von den Kartoffeln haben die Bauern jetzt geringere Einnahmen. Früher kauften die Bevölkerung die Kartoffeln direkt beim Bauer. Der Bauer hatte mehr und ebendies brauchte die Bevölkerung weniger zu zahlen als heute, wo vom Reichsnährstand Kartoffel-Lagerstellen eingerichtet sind, an die die Bauern die Kartoffeln abgeben müssen.

Umgehung der Getreidegesetze. Den Wältern auf dem Lande sind Strafen bis zu zehn Jahren Zuchthaus angedroht, wenn Korn zu Futterzwecken gemahlen wird. Getreide-Strafen für die Schweinefütterung wird mit 5000 Mark bestraft und außerdem wird „Dachau“ angedroht. Trotzdem versuchen die Bauern, die gesetzlichen Maßnahmen zu hintergehen, wo es nur irgend möglich ist. Wenn ein Bauer mehr Korn zum eigenen Verbrauch mahlen ließ, als ihm und seiner Familie auf Grund eines bestimmten Saates pro Hektar zusteht, dann wird er von den Reichsnährstandsbekörden zur Weichschiff gezogen. Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß die Bauern Progetreide, das sie nicht so verfüttern konnten, als Schrot den Schweinen geben. Auch die Bauern sollen entsprechend den Gesetzen des Dritten Reiches dem Vorkorn 2 bis 5 Prozent Kartoffelstärke oder Motten beimengen. Auch sie sollen dem Weizenmehl 5 bis 7 Prozent Weizenmehl zufügen. Die

Bauern wollen das „Gelumpfe“ nicht, und selbst hohe Strafen hindern sie nicht, immer wieder den Versuch zu machen, die Gesetze zu umgehen. Auch wenn von Kontrollleuten in den Haushaltungen der Bauern Nachforschungen angestellt, Proben vom Brot entnommen und beim Nachweis der Nichtbeimischung Broasse durchgeführt und Verurteilungen erfolgt sind, auch dann leben die Bauern ihren Widerstand gegen die Verflechtung des von ihnen selbst erzeugten Brotes fort.

Eine Plage für den Bauern ist der Nachschub, zu dem man sie zwingt, weil die Regierung den Nachschub der Soldatenuniformen benötigt. Bei 50 Tagewerken muß ein halbes Kanonier Nachschub gebaut werden. Die Bauern tun das nur widerwillig, weil sie sehr viel Arbeit damit haben und weil der erzielte Preis in keinem Verhältnis dazu steht.

Illegale Schriften zirkulieren. Unter den Bauern ist antisächtliches Lesematerial verbreitet worden. Sie studieren es mit großem Interesse. Es ist kein Fall bekannt, in dem solches Material der Gestapo übergeben wurde.

## Radikaler Umbau der japanischen Wirtschaft

(Dr. W. S.) Der neue japanische Finanz- und Wirtschaftsminister Arita hat kurz vor dem Ablauf des ersten Kriegsjahres mit China eine Rede gehalten, in der er die bisherige Wirtschaftspolitik als falsch bezeichnete und neue, drastische Maßnahmen ankündigte. Arita wies auf die große Wichtigkeit des japanischen Exportis hin und forderte die Einschränkung einer Wirtschaft- und Handelspolitik, die gerade das Gegenteil dessen bedeutet, was sein Vorgänger für richtig gehalten hatte. Wurde früher nämlich mögliche Beschränkung des Imports bei größtmöglicher Sparamkeit des inländischen Konsums gefordert, so verlangt Arita nunmehr starke Steigerung des Imports und möglichst vollkommene Ausschaltung des privaten Konsums von den Einfuhrgütern. Erst ein starker Import von Rohstoffen (besonders von Baumwolle, Wolle, Leder, Holz, Kohle, Gummi, Eisen, Erdöl) kann die japanische Industrie in die Lage versetzen, den Export zu steigern und zugleich den Bedürfnissen der Armee Rechnung zu tragen. Im ersten Halbjahr ist der japanische Außenhandel um 69,4 Prozent geringer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Einfuhrüberschuss hat sich betragsmäßig auf 195 Millionen Yen, doch spielt auch dieser Betrag bei einem Lande, das mit Devisen sparen muß und gezwungen ist, alle lebenswichtigen Rohstoffe zu importieren, eine große Rolle.

Der privaten Industrie und dem zivilen Bedarf sind die allerhöchsten Einschränkungen auferlegt worden. Arita hat u. a. kirchlich verfügt, daß Gewerbe für den zivilen Bedarf von 1100000000 Yen frei von Baumwolle sein und aus reiner Zellwolle bestehen müssen. Die gesamten, in privaten Händen befindlichen Baumwollvorräte sind beschlagnahmt worden und dürfen nur zu Lieferungen an die Armee sowie zu Exportzwecken verwendet werden. Bei Ausfuhrlieferungen von Wolle und Seidenstoffen, müssen 50 Prozent des Materials aus Zellwolle, bzw. Kunstseide bestehen. Eine weitere einschneidende Maßnahme des neuen japanischen Finanzministers ist der Zwang zur Herabsetzung der Herstellungskosten, damit die in den letzten Monaten am Weltmarkt ständig gestiegenen Preise gesenkt werden können und Japan wiederum konkurrenzfähig werde. Die Folge dieser Maßnahme werden erhebliche Verluste sein.

lungen sein. Bekanntlich zahlte die japanische Industrie nachweislich seit jeher die niedrigsten Löhne der Welt. — Eine weitere Maßnahme ist die Festsetzung von Höchstpreisen für eine Reihe von Verbrauchsgegenständen, Rohstoffen und Halbfabrikaten. Zweck Überwachung der sogenannten „Höchstpreise“ sind einige tausend Mann sogenannter Wirtschaftspolizei in ganz Japan eingesetzt worden, die nichts anderes zu tun haben, als die Preise zu überwachen. Daß die Festsetzung von Höchstpreisen das Anziehen der Preise nicht verhindern kann, hat sich besonders deutlich in Deutschland und Italien, also in Ländern gezeigt, die nicht so sehr auf Rohstoffimport angewiesen sind, wie Japan.

Die Sparmaßnahmen gehen vom Hofe aus. Minister und selbst Angehörige der kaiserlichen Familie propagieren beispielgebend den Verzicht auf Verwendung von Automobilen. In Audienzen können Zivilpersonen im Strahlenanzug erscheinen und die Galauniform bleibt nur ganz besonderen Fällen vorbehalten.

Alle diese Zwangsmaßnahmen zeigen deutlich, daß der einjährige Krieg mit China fast sämtliche Reserven Japans verbraucht hat. Allein die langfristige Staatsschuld wird auf mehr als 14 Milliarden Yen geschätzt. Wie groß die geheimen Goldreserven der japanischen Nationalbank, die in letzter Zeit ebenfalls angegriffen werden mußten, sind, ist nicht bekannt. Die große Frage ist, ob es Japan gelingen wird, mit Hilfe eines scharfen Dumpingexports sich die Mittel zur weiteren Kriegsführung zu verschaffen und wie lange und wie weit ein Land sich einschränken kann.

## An alle Kleintierzüchter!

Die bestehenden Kleintier- und Kaninchenzüchterverbände haben beschlossen, sich zu einer Organisation zu vereinigen und „als einheitliches Ganzes in den sudetendeutschen Nährstand einzugreifen.“ Durch diesen Beschluß haben die Kleintierzüchterverbände ausgedehnte, selbständige, eigenberechtigte Organisationen zu sein, sie wurden ein Teil der sudetendeutschen Partei. In den Kleintierzüchterverbänden sind viele Haus- und Arbeiter demokratischer und sozialistischer Gesinnung vereinigt. Für sie alle haben die nun gleichgeschalteten Verbände aufgehört, unabhängige Organisationen zu sein. Wir richten deshalb an alle demokratischen und sozialistischen Kleintierzüchter die Aufforderung, die gleichgeschalteten Verbände zu verlassen und sich der unabhängigen demokratischen bäuerlichen Organisation, dem Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Gäusler (Prag VII., Strohmaherova 1390) anzuschließen. Ihr werdet in ihm eine neue Heimstätte und eine wahre Vertretung eurer Kleintierzüchter-Interessen finden!

Geflügel aller Art, Kaninchen, Riegen etc. bilden einen wesentlichen Bestandteil des kleinbäuerlichen Betriebes. Der Verband hat deshalb von allem Anfang an die Betreuung geflügelwirtschaftlicher und Kaninchenzüchterischer Fragen als seine Aufgabe betrachtet. Ein Blick in das Publikationsorgan des Verbandes genügt, um sich von der Richtigkeit dieser Mitteilung zu überzeugen. „Der kleine Landwirt“, den die Mitglieder unentgeltlich monatlich zweimal erhalten, hat eine ständige Rubrik „Der Kleintierzüchter“. Auf der Ausstellung des Bezirksverbandes Letzchen-Auffig in Bodenbach im Jahre 1937 wurden zum ersten Mal auch Kleintiere ausgestellt. Es ist beabsichtigt, diesen Zweig der Verbandstätigkeit noch zu intensivieren und zu erweitern. Die Einrichtungen des Kleinbauernverbandes werden den Kleintier-

**Genossen! Genossinnen!**

Vertriebsversammlung  
Genossenschaftsversammlung,  
Genossenschaftsversammlung,  
Wählerversammlung,  
Frauenversammlung,  
politischen Versammlung,  
Versammlung oder Sitzung einer  
proletarischen Organisation  
sollt Ihr für die

**sozialdemokratische Parteipresse**  
intensivste Werbearbeit leisten.

## Streik in der schlesischen Fahrradindustrie

In den Fahrradwerken der Firma Fuhs & Co. in Zudmantel ist ein Streik ausgebrochen, an dem 280 Arbeiter teilnehmen. Es kam zum Streik, weil in den vorher geführten Lohnverhandlungen keine Einigung erzielt werden konnte.

## Halbjahrsbilanz des Bierverbrauchs

Die vom Statistischen Staatsamt nunmehr veröffentlichten endgültigen Daten bestätigen die Zunahme des Bierausstoßes. Im ersten Halbjahr 1938 erzielte der Bierausstoß 4.02 (i. V. 3.87) Millionen Hektoliter. Gegenüber dem ersten Semester 1937 ergibt sich hiermit ein Mehr von 3.8 Prozent. Für die Ausfuhr lieferten die Brauereien 54.150 (48.980) Hektoliter, also fast elf Prozent mehr als im Vorjahr.

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark	528.—
100 Rumänische Lei	16.85
100 polnische Sloty	548.50
100 ungarische Pengö	578.50
100 Schweizer Franken	666.—
100 französische Francs	78.95
1 englisches Pfund	142.25
1 amerikanischer Dollar	28.95
100 italienische Lire	156.40
100 holländische Gulden	1597.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	489.—
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	733.—

## Fünfzig Jahre Bewegungsphotographie

Viele Völker nehmen für einzelne ihrer Angehörigen das Recht in Anspruch, Erfinder des Kinetographen zu sein. Tatsächlich sind wohl gleichzeitig in Amerika, in Deutschland, Frankreich und England Versuche gemacht worden, die Bewegung im Bilde festzuhalten. Der Prioritätsstreit ist ziemlich mühsig. Es ist aber immer interessant, zu den Anfängen einer großen Erfindung zurückzugehen und zu verfolgen, welche Lösungen versucht worden sind, bis die endgültige Fassung den Erfolg brachte.

Etienne Marey, der im Jahre 1830 geboren wurde, war einer der bedeutendsten Physiologen aus der Schule eines der Begründer der physiologischen Wissenschaft Claude Bernard. Marey interessierte sich immer besonders für technische Dinge. Sein Name ist mit einem Instrument verknüpft, das heute kein physiologisches oder physiologisches Laboratorium entbehren kann, die „Marey'sche Trommel“.

Sie besteht aus einer mit einer Membran überzogenen kleinen Trommel. Auf dieser Membran ist ein Stift angebracht, der seinerseits einen Hebel mit einer feinen Spitze trägt. Der Hebelraum der Trommel steht durch eine Gummischlauchleitung mit einem Apparat in Verbindung, der je nach dem Zweck eine sehr verschiedene Form haben kann. Die Druckschwankungen der Luft innerhalb der Apparate übertragen sich auf die Trommel, von da auf die Membran und von ihr aus auf die Spitze mit dem Hebel. Die

Schwankungen führen also zu einem genau entsprechenden Ausschlag des Hebels. Wird dieser nun mit einer Schreibvorrichtung in Verbindung gebracht, etwa an einer rotierenden Walze mit beruhtem Papier vorbeigeführt, dann erhält man eine Kurve, die in allen Einzelheiten genau den Druckschwankungen in der Trommel entspricht.

Marey hat sein Leben lang bedauert, daß die lateinische Sprache als internationale wissenschaftliche Sprache abgelehrt worden ist. Er wollte in der graphischen Darstellung, in der unvermeidlichen Aufzeichnung von Versuchsergebnissen eine neue internationale verständliche Sprache schaffen, die das Lateinische ersetzen sollte. Die graphische Methode hat überdies den Vorzug einer absoluten Objektivität.

Mit der graphischen Darstellung des Pulsschlages, der Herzaktion, der Atmung, der Muskelkontraktion beschäftigt, erhielt er Kenntnis von den photographischen Aufnahmen des Photographen Muybridge aus San Francisco, der die Bewegung eines laufenden Pferdes im Bilde festhalten konnte. Muybridge seinerseits erklärte, daß die Idee der Bewegungsphotographie seinem Auftraggeber, dem Gouverneur Stanford, bei der Lektüre des berühmten Werkes von Marey über die graphische Methode gekommen sei.

Muybridge arbeitet mit mehreren Objektiven; Marey verließ gleich bei seinen ersten Versuchen diese Methode und ersetzte die vielen Objektive durch eine mit einem Fenster versehene Scheibe, die vor dem Objektiv rotierte. Damit war das Prinzip gefunden, das heute noch die Konstruktion von Kinosapparaten im Gebrauch ist. Diese Scheibe ermöglicht, hintereinander in

schneider Folge Momentaufnahmen mit dem gleichen Objektiv zu machen. Die Zahl der Fenster ist nur zu vermehren und die Umdrehungszahl von Aufnahmen in der Sekunde zu kommen.

Die photographische Glasplatte konnte diesem Versuch natürlich nicht gerecht werden, da sie nicht so schnell gewechselt werden konnte und die Reproduktion unmöglich war. Marey nahm also ein Band lichtempfindlichen Papiers anstelle der Platte. Dieses Papier wurde in den ersten Versuchen hinter dem Objektiv abgerollt und mit Hilfe eines Elektromotors zwanzigmal in der Sekunde belichtet.

Am 20. Oktober 1888 führte Etienne Marey in der Akademie der Wissenschaften in Paris die ersten Bildstreifen vor. Ein Jahr später ersetzte er bereits das Papier durch einen richtigen Filmstreifen aus Celluloid, der für die damaligen Zeiten respektable Länge von 1.40 Meter hatte, und den der Pariser Chemiker Balagny für ihn herstellte. Marey begleitete die Vorführung in der Pariser Akademie mit folgender Erklärung:

„Zur Verbollständigung der Untersuchungen, von denen ich bereits in früheren Sitzungen berichtet habe, zeige ich Ihnen heute einen Streifen lichtempfindlichen Papiers, auf dem ich eine Reihe von Bildern festhalten konnte, und zwar 20 Bilder in der Sekunde. Der von mir zu diesem Zwecke konstruierte Apparat läßt einen Streifen lichtempfindlichen Papiers mit einer Geschwindigkeit abrollen, die bis zu 1.80 Meter in der Sekunde geht.“

„Wenn man die Aufnahmen macht, während das Papier abrollt, bekommt man keine klaren Bilder; man kann nur die Veränderung der Haltung des Versuchsobjektes feststellen. Wenn man aber mit einem besonderen auf dem Prinzip des Elektromagneten aufgebauten Apparat das Papier während der Belichtung anhält, dann erhalten die Bilder ganz die gewünschte Klarheit.“

Im Jahre 1889 nahm der erste internationale Kongress für Photographie auf Vorschlag von Marey den Namen „Chronographie“ an, um damit alle Verfahren und Methoden zu bezeichnen, die es ermöglichen, eine Serie photographischer Aufnahmen in regelmäßig festgelegten Intervallen zu erhalten“. Der Name sollte also nicht nur für den Marey'schen Apparat gelten, sondern für alle späteren Erfindungen dieser Art. Der Name bürgerte sich aber nicht ein und wurde später durch den von Leon Bouly vorge schlagenen Namen „Cinematographie“ ersetzt.

Aus dem Versuchsstadium der wissenschaftlichen Untersuchung ging das Verfahren an die Industrie über. Der Chemiker Balagny verkaufte sein Patent an die Fabriken, die sehr bald Filmstreifen von beliebiger Länge herstellten. Das Kino war geboren und trat seinen Siegeslauf an, den es durch die ganze Welt in immer vollkommenerer Form führt.

Die Hoffnungen, die Etienne Marey, der reine Wissenschaftler an seiner Erfindung knüpfte, haben sich in allen Punkten über Erwartungen erfüllt. Das Kino ist zu einer internationalen Sprache geworden, die wissenschaftlichen Zwecken ebenso vollkommen dient, wie Unterhaltung- und Belichtungszwecken. Dr. E. J.



# Prager Zeitung

## Der Stellenvermittler

Nur hereinpaßiert, meine Herren und Damen, ich bin der frühere Direktor der Versicherung von Gutbesitzern und Pächtern, beziehe jetzt als 64jähriger eine Pension und habe glänzende Beziehungen. Glauben Sie mir! Es gilt nur einige Geschicklichkeit und — etwas Geld, und — so wahr ich hier vor Ihnen sitze — Sie erhalten eine Stellung bei der Pensionsanstalt, beim Radiojournal, bei den Elektrizitätswerken, ja — ich spreche nur die Wahrheit und nicht mehr — sogar bei der Finanzdirektion. Das denkt man, wenn man den würdigen, graubhaarigen Herrn betrachtet, der vor dem Strafenat steht und sich wegen der Verbrechen des Betrugs, der Veruntreuung und der Erpressung zu verantworten hat. So dürfte er an seine Opfer, arbeitslose Angestellte, Veranlagungen sein. Auf diese Art erhielt er von ihnen Gelder, die er in die eigene Tasche steckte während er vorgab, sie an die diversen Sektionschefs, Sekretäre, Residenten usw. weiterzuleiten. Da die auf Stellung Hoffenden bald daraufkamen, daß der Herr mit den guten Beziehungen, die irreführte und auf diese Art ein eintägiges Stellenvermittlungsgeschäft auf ihre Kosten errichtet hatte, machten sie die Strafanzeige. Andere Geschädigte schloßen sich an: Gläubiger und Schuldner, zwischen denen der Herr Direktor auch den Vermittler in Ererkutionsfachen spielte, so aber, daß beide Parteien durch ihn geschädigt wurden, wie die Anklageschrift behauptet. Eine häßliche Familiengeschichte vermehrt die Anklage auch um das Delikt der Erpressung.

Dem graubhaarigen, würdigen Herrn Direktor gelang es nicht, das Gericht von seiner Schuldlosigkeit zu überzeugen und der Strafenat (G. N. Dr. Petřík) verurteilte ihn zu 13 Monaten schwerenerkers, unbedingt.

Die Arbeiterkassette der Prager Schokoladenfabriken hat für gestern nachmittags einen Streik proklamiert, um ihre Forderungen nach einem ordentlichen Kollektivvertrag durchzusetzen. Von den 5000 Beschäftigten, zum weitaus größten Teil Frauen und Mädchen, haben nur die wenigsten (in drei oder vier Betrieben) einen Vertrag. Die anderen arbeiten für einen Wochenlohn von 50 bis 60 Kč. Außer dem Kollektivvertrag verlangen sie die Auszahlung einer Feuerunfallkassa, die schon im Vorjahr ausgemacht, aber immer noch nicht ausgefolgt wurde, und schließlich zur Ordnung der Verhältnisse in der Schokoladenindustrie die Anwesenheitsstrafe.

Die Protestsignale der Alarmkronen, die pünktlich Mittwoch um 12 Uhr erklangen, waren überall zu hören und auch die Lautsprecheranlagen funktionierten. Da die Öffentlichkeit durch Radio und Presse verständigt war, daß es sich nur um eine Uebungsübung der Lautsprecher der Sirenen handelt, verlief der Straßenverkehr überall ohne Störung.

Streik auf den Prager Schlachthöfen. Vorgerichten gegen Mittag kam es auf der Abteilung für Schweinefleisch der Prager Schlachthöfe zu einem kleinen Streik. Ursache war die Entlassung von Arbeitern, die nur deshalb erfolgen sollte, weil der Vorstand der Wirtschaftsgenossenschaft bei der Vereinigung der Großfleischler die Einstellung von vier Protektionältern durchgesetzt hatte. Da sich für die Arbeiter auch ein Teil der Angelegten einsetzte und einen Proteststreik einleitete, wurde einweilen der Streik beigelegt. Es wurde die Zustimmung gegeben, das bis Samstag nichts geschehen werde. Es liegt nun an den Großfleischlern, ob der Frieden auf den Prager Schlachthöfen erhalten bleibt.

Immer wieder Opfer der Arbeit. Beim Elektrizitätswerk in Dolžehow arbeitete der 27jährige Anton Kuflik aus Hrdloze. Plötzlich löste sich ein Erdbausen und fiel auf den Arbeiter. Mit Verletzungen an einem Auge und am Körper wurde Kuflik in Spitalbehandlung belassen. — Auf dem Nasarabahnhof stürzte der 16jährige Heizer V. Kordák aus Hlavo von der Maschine. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Schloffer, wo er in Behandlung verbleibt.

Kleine Ursache — schlimme Folgen. Als der Mechaniker A. A. aus Paris in das Hotelzimmer kam, war er lustlos und trat — obwohl es nachts war — an das Fenster. Später entleerte er sich und dabei legte er seine goldene Hülfeder auf das Fensterbrett. Die Feder kam ins Rollen und fiel auf einen Mauervorsprung in den Lichtschacht. Ohne viel zu überlegen, setzte ihr der Mechaniker nach. Dabei rutschte auch er und stürzte ab. Mit Brüchen beider Beine und einem Bruch der linken Hand wurde er in das Krankenhaus gebracht.

Es hätte böß ausfallen können. In der Chotekstraße lenkte der Unterleutnant Wlad. Wagner aus Tschelisch ein Personenauto. Er fuhr gegen einen Straßenbahnwaggon, wobei er einen Bruch des rechten Armes erlitt. Wagner wurde in das Divisionshospital gebracht.

Ein Diebstahl nach zwei Jahren aufgeklärt. Im Jahre 1936 entwendete ein Elektrikmonteur einer Frau E. S. einen Brillantring im Werte von 3000 Kč und andere Wertgegenstände. Erst jetzt, nach zwei Jahren, konnte man den Monteur festnehmen. Er ist nur geständig, den Brillantring an sich genommen zu haben und behauptet, den Ring habe er entweder verloren oder man habe ihn ihm gestohlen. Er habe ihn an sich genommen, weil er in der Wäschekammer lag, dabei die Verlockung zu groß war. Der Monteur wurde nach Vauca überstellt.

Achtung vor Ankauf der Schreibmaschinen Marke Underwood Nr. 3,665,794, 4,027,959 und 4,027,560. Sie stammen aus einem Einbruch in die Kanzlei der Landeszentrale für Arbeiterschutz und Jugendfürsorge, Praga III., Chotekstraße, der in der Dienstagnacht verübt wurde.

Gewerbliche Fortbildungsschulen des Deutschen Handwerkervereins in Prag II. Zweiklassige allgemein-gewerbliche Fortbildungsschulen für Lehrlinge und Lehrmädchen gewerblicher Berufe; zweiklassige allgemein-gewerbliche Fortbildungsschulen für Lehrlinge des Gieß- und Metallgewerbes. Einschreibungen

im Sekretariat des Deutschen Handwerkervereins in Prag II, Ve Smetáč 22, I. Stok, in der Zeit vom 15. August bis 30. August, an Wochentagen von 8 bis 6 Uhr nachmittags. Dauer des Schuljahres vom 1. September bis 31. Juni. — **Lehrpläne** des Deutschen Handwerkervereins in Prag II, Smetáč 22. Aufnahme finden Knaben, die in Prag bei einem Gewerbetreibenden in Lehre stehen. Das Lehrlingsheim gewährt seinen Schülern (falls Platz vorhanden) unentgeltliche Unterkunft mit Verpflegung, Beleuchtung und wöchentlich einem Preisgeld. Die Aufnahme ist an die Bedingung geknüpft, daß der Lehrling eine der gewerblichen Fortbildungsschulen des Deutschen Handwerkervereins besucht.

Die National- und Universitätsbibliothek bleibt vom 18. bis 24. August wegen Renovierungsarbeiten für die Öffentlichkeit geschlossen.

Ausflugstage der Staatsbahnen. Vom 20. bis 28. August außer durch den Böhmerwald 520 Kč, Lauer in der freien Natur 340 Kč, Karpatenbahnland 400 Kč. Abfahrt zur Tour außer durch den Böhmerwald am 20. August, um 12.54 Uhr, vom Wilsonbahnhof in Prag. Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 388-35.

## Kunst und Wissen

Der Herausgeber der „Philosophischen Zeitschrift“ nach Amerika. Dr. Maximilian Ved, der bekannte Philosoph, der früher in München und während der letzten Jahre in Prag lebte, überfiedelte mit seiner Familie nach New York. Dr. Ved ist gebürtiger Böhmer. Er gab zuletzt die „Philosophischen Zeitschrift“ heraus und betätigte sich an hervorragender Stelle im Arbeitskomitee zur Erforschung der Massenfragen. Dr. Ved wurde bereits von der Columbia-Universität in Washington eingeladen, dort Vorträge über sein Spezialgebiet zu halten. (DWB)

## Sport-Spiel-Körperpflege

### IV. SASI-Olympiade und Finnland

Der SASI-Kongress in Brüssel hat bekanntlich die Durchführung der IV. Arbeiter-Olympiade an den „Tul“ in Finnland vergeben. Dieser Beschluss hat in den finnischen Arbeiterportkreisen große Freude und Genußnahme erweckt. Das neue Stadion in Helsinki ist vor kurzem im Weissen aus der finnischen Arbeiterpolitik in feierlicher Weise eröffnet worden. Das Stadion ist ganz modern eingerichtet und bietet für rund 30.000 Personen Platz. Wie bekannt, hat Japan auf die Durchführung der hiesigen Olympiade 1940 endgültig verzichtet und das IOC hat Finnland damit betraut.

So erfreulich diese Verlegung für die demokratische und sportliche Welt nach der von militärischen Einflüssen nicht frei gewesenen Berliner Olympiade ist, so ergibt sich für die Arbeiterportler doch die Frage — wie „Union“, das Verbandsorgan der Atlas-Union, ausführt —, ob es von Vorteil ist, drei Jahre nach der Arbeiter-Olympiade am gleichen Plage durchzuführen, denn es ist mit größter Sicherheit anzunehmen, daß die Unterführung der staatlichen und kommunalen Behörden uns nur in weit geringerem Maße zur Verfügung stehen wird als dem Bürgerport. Ohne einer Verlegung besonders das Wort zu reden, würde es uns doch zweckmäßiger erscheinen, wenn die IV. Arbeiter-Olympiade in der Schweiz stattfinden könnte, da diese nunmehr weit bessere Aussichten für eine sorgfältige Durchführung bietet.

Das Exekutivkomitee des britischen Arbeiter-Sportverbandes (BWSA) erinnerte sich in seiner letzten Sitzung, daß vor zwei Jahren 60 seiner Mitglieder nach Spanien fuhren, um an der Volksolympiade in Barcelona teilzunehmen. Statt dessen

## Die besseren Nerven

### Auch ein mitteleuropäisches Problem

Neurologen und Sanatorien haben gut zu tun. Die steigende Kurve der Praxis würde zugleich symptomatisch die krankhaften Nervenschwimmungen der Zeit veranschaulichen. In den schwachen Stellen bricht täglich ungeheuer die Front des seelischen Widerstands zusammen, und die Kämpfer, die keine sind, scheiden aus. Auf die, die bleiben, kommt es an. Es ist ganz gleich, welchen Fluchtweg die Schwachnervigen wählen — in die Passivität des Sanatoriums, oder per Flugzug nach London. Seit den napoleonischen Zeiten, da die Verfolgten nach den gesperzten Däsen sehnsüchtig Ausschau hielten, um die Neue Welt zu gewinnen, war Amerika nie so en vogue wie heute. Tausende sind vom Goldrausch der Freiheit und Sicherheit gepackt. Durch Europa geht eine europäische Welle. Die Schiffslinien sind gut beschäftigt.

Die heutige Nervenbeanspruchung verteilt leicht zu überflüssigen Beschüssen; das gilt, da alle Menschen Nerven haben, für die privateste Entscheidung, ebenso wie für die politische. Es ist eine große Last, eine unerträgliche Nervenpannung durch einen Handreich, „elementar“ zu lösen. Die Schwachnervigen und Panikträger sind ebenso eine Gefahr, wie die Besitzer von aufkrumpfen-

namen sie zum Ausdruck des Bürgerkrieges und haben die zerschmetternde Wirkung des faschistischen Ueberalles auf diese Stadt. Das Komitee fand die brüderliche Grüße an General Julius Deutsch, dem Präsidenten der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale, und an das ganze spanische Volk, welches heldenhaft kämpft, um sich gegen die faschistische Invasion in seinem Lande zu verteidigen. Die BWSA fordert alle Arbeiterportler dringend auf, in der Unterstützung der Verteidigung der spanischen Demokratie fortzuführen.

Norwegen und die SASI. A. Ruud, Vorsitzender des SASI Norwegens, hatte in Helsinki mit dem Vertreter der nordischen Länder im Präsidium der SASI Bruno Kalmin eine Besprechung und gab dabei die Bereitschaft des SASI Norwegens, in die SASI einzutreten, bekannt. Voraussetzungen für den Beitritt sind über einige Bedingungen des Eintrittes besondere Verhandlungen im Herbst in Oslo stattfinden. Der norwegische Verband zählt zurzeit 70.000 Mitglieder.

Der estnische Arbeiter-Sportverband (EAS), welcher zurzeit als einziger Arbeiter-Sportverband in den drei baltischen Staaten tätig ist, erfreute sich im letzten Jahre guter Erfolge. Er besitzt jetzt 1400 Mitglieder, die in 17 Vereinen verteilt sind. Sieben von diesen befinden sich in der Hauptstadt Tallinn. Zwei von den Verbandsvorstandsmitgliedern, Dinaš und Unt, sind in das estnische Parlament gewählt worden. — Der erste Fußballwettkampf des estnischen Arbeiter-Sportverbandes mit Finnland fand Ende Juli in Tallinn statt und wurde von ihnen mit 2:1 (1:1) gewonnen.

Die englischen Arbeiter-Tennismeisterschaften, kurz „Arbeiter-Wimbledon“ genannt, gelangten in Portsmouth zum Ausklang. Im Frauen-Einzel siegte Joan Holman, die Siegerin auf der Antwerpener Arbeiter-Olympiade; im Männer-Einzel blieb S. T. C. Blackman erfolgreich, das Männer-Doppel fiel an R. Curl-D. J. Parker, das der Frauen an Woodbridge-Vaneroft, während das gemischte Doppel T. C. Blackman-Miss Rennie gewonnen.

Der leichtathletische Wettkampf Finnland-Norwegen, welcher in Vori (Finnland) stattfand, endete mit dem überlegenen Sieg des Tul Finnland, und zwar mit 90:62 Punkten. Die besten Ergebnisse: 200 Meter: Savolainen (F) 22.9 Sek.; 800 Meter: Lehti (F) 1:58.8 Min.; 5000 Meter: Korppi (F) 15:16.7 Min.; Weitsprung: Lehtonen (F) 7.03 Meter; Kugel: Thilman (F) 15.07 Meter; Stab: hoch: Martelius (F) 3.80 Meter; Schwedenstaffette: Norwegen 2:03.5, Finnland 2:03.8 Min.

Der erste Arbeiter-Schwimmwettkampf Holland gegen Frankreich fand in Paris statt. In der Gesamtwertung verlief Holland die Regeneration mit 54:48 Punkten. In den Frauenwettkämpfen blieben die Holländerinnen mit 28:17 Punkten erfolgreich, während bei den Männern das Ergebnis mit 37:20 Punkten zugunsten der Franzosen endete. Ueber 200 Meter erzielte die Holländerin Nie de Raadt mit 3:30.2 Min. eine neue Bestleistung.

Eine salomonische Lösung traf die SASI in bezug des Ständalspiels Leptiger SA-Bata Ilin; beiden Klubs wurden die Punkte abgezogen und die schuldigen Spieler werden noch bestraft werden.

Das tschechoslowakische B-Team trug am Mittwoch in Prag ein weiteres Trainingspiel aus, und zwar war diesmal Viktoria Pilsen der Partner, der mit 4:3 siegreich blieb. Das B-Team führte bereits mit 3:1 und schwache Momente des Schlußtrios verursachten dann die Niederlage.

## Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Samstag, den 20. August, Treffpunkt auf dem Säulenhau „Demokrat“ im Erdwald Sonntag früh Wanderung nach Karlstein — Cernohor. Führt Bauer. — Venübet jede Gelegenheit, unsere Naturfreundehäuser aufzusuchen. Sie vermitteln Euch einen schönen und billigen Weisend- und Urlaubsaufenthalt. — Unsere Sütten im Erdwald und Schelefen erwarten Euch! Süttenbüro: Erdwald: Korn, Schelefen: Gregora.

## Urania-Kino

Deute letzter Tag „Die eint im Mai“. 6. 1/9 Uhr. **Musik Doppelprogramm:** „Mädchen für Alles!“ Premiere mit Robertis, Weiser, Saitner, Franz. Dazu „Mischen im Nieslande“ und Ufawode.



Alice Fava in dem Film „Der unbekannt Troubadour“.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Jetzt reifen die Waldfrüchte: Himbeeren, Heidelbeeren und bald sind auch Preiselbeeren und Brombeeren da. Ob selbst gesammelt oder am Markt gekauft, bieten sie der Hausfrau Gelegenheit, sich für den Winter einen Vorrat guter und billiger Marmeladen zu bereiten. Gut und billig sind Ihre Marmeladen dann, wenn Sie sie mit Opelta, dem besten bewährten Obstgelmittel kochen. Wie ausgiebig Opelta ist, davon zeugt ein Blick in die jeder Packung Opelta beigelegten Rezepte: 1 Flasche Opelta à Kč 8.50 reicht für 4 bis 6 St. Marmelade (je nach Obstart), sehr vorteilhaft ist die Sparpackung von Opelta-Trocken à Kč 6.50 für 4 bis 5 St. Marmelade, oder die Schachtel à Kč 3.50 für 2 bis 3 St. Marmelade. Die Opelta-Einschmelzmethode macht auch Konservierungsmittel der Paraffieren überflüssig. Die Haltbarkeit der Marmelade ist durch den einfachen, in den Rezepten beschriebenen Opelta-Gläserverschluss gewährleistet. Dieser ist mühelos und kostet nichts, da das notwendige Gellapfen Opelta beigelegten ist, neben einem ausführlichen Rezeptheft und Gläseretiketten.

Nr.: 2354 St. V.

## Ausschreibung

Die Stadtgemeinde Bodenbach bringt hiermit die Verpachtung der Schäfertwandrestauration samt Zubehör zur öffentlichen Ausschreibung.

Die Schäfertwand ist ein gern besuchter Ausflugsort.

Das Pachterverhältnis beginnt am 1. September 1938 und wird erstmalig auf die Dauer von 10 Monaten abgeschlossen.

Anbote unter Angabe des Pachtschillings für die oben angeführte, 10 Monate währende Pachtdauer, sind unter Erlass einer Kaution von Kč 6000.—, versiegelt und verschlossen, mit dem Kennwort „Schäfertwand“ bis längstens 26. August 1938 beim Bürgermeisterramte in Bodenbach, Zimmer Nr. 5, abzugeben.

Die Kaution ist im städt. Rentamt in barem Gelde oder in Form eines Einlaßbüchels zu erlassen.

Die Stadtgemeinde behält sich die Auswahl der Bewerber ohne Rücksicht des Angebotes, ev. die Ablehnung familiärer Angebote vor.

Stadamt Bodenbach, am 12. August 1938. 4911 Der Bürgermeister: Reffer.

den, sogenannten starken Führer-Nerven, die nicht immer die besseren Nerven sind.

Wer die besseren Nerven hat und was sie vermögen, konnte man in den letzten Ratwochen in der Tischgesellschaft beobachten. Und es wurde beobachtet, von Freund und Gegner... Die ganze politische Staatskunst jener Krisentage bestand in einer kampflosen Selbstbeherrschung der Stimme, die nicht einen Augenblick freisetzte oder ätzte, der Bewegungen, die nicht einen Augenblick fahrig wurden. Menschen mit guten Nerven haben die richtige Dosierung von Pessimismus und Optimismus, aus der die Vereinfachung erwächst.

Es war ein geflügeltes Wort des Weltkrieges — und es hat sich bewahrheitet — daß die besseren Nerven siegen. Die besseren Nerven sind bei der besseren Sache; aber nicht nur dort, sondern auch bei dem besseren Material und bei den besseren Freunden. Darum sind unsere Nerven gut. Die besseren Nerven gewinnen nicht nur, sie verhindern auch den Weltkrieg.

Es ist unmöglich, eine schlechte Sache mit guten Nerven zu führen; sie gleichen dem unnatürlichen Kraftgeschwellen Diceps eines Melord-Gewichtshockers. — Haben die Deutschen gute Nerven?

Als mein Freund A. Las, daß Amerika für Sigmund Freuds Befreiung aus seinem Helmat-

land Lüge Id zahlen mußte, erlitt er einen Nervenzusammenbruch. Er war zu zart für eine Zeit, in der die Ausbringung eines Lösegeldes für einen achtzigjährigen Gelehrten eine Selbstverständlichkeit ist, als lebte man unter Abruzzenräubern. Zum Glück haben sich unsere Nerven in den letzten fünf Jahren durch eine ständige natürliche Abstumpfung dem Ungeheuerlichen angepaßt. Sonst wäre es noch mehr Zitterer und Selbstmörder, als wir ohnehin schon haben.

Der Mann mit den schlechten Nerven ist der typische Verlierer in jeder Affäre. Sie spielen ihm immer einen Streik und verderben ihm sogar eine gerechte Sache. Er ist der Mensch, der sich am besten passiv zu verhalten hat, um einigermaßen durchzukommen. Er verliert zunächst die Nerven, dann eines nach dem andern und zuletzt alles. Es bleibt ihm schließlich nichts übrig, als sein Nervbündel zu schnüren.

In jeder Art von Kampf — und wo wäre der nicht — belauert der Partner den Nervenzustand des andern. Zeigt er Symptome der Nervigkeit, der Schwäche, gibt er sich Blößen, greift er zu untauglichen Mitteln? Dieses wechselseitige Belauern ist schon der Kampf und mitunter sogar die Entscheidung. Die Nerven gehören zum wichtigsten, wenn auch schwer berechenbaren Kriegspotential. S. N.